

Einzelpreis 70 Heller.

Redaktion und Verwaltung:
Prag, II., Ketyanska 18.

Telephone.
Tagesredaktion:
26793, 31469.
Nachredaktion: 26792

Postfachamt: 57544.

Inserate werden laut Tarif
billigst berechnet. Bei öfterem
Einschaltungen Preisnachschlag.

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der Tschechoslowakischen Republik.

10 Jahrgang.

Samstag, 17. Mai 1930.

Nr. 116.

Bezugs-Bedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder
bei Bezug durch die Post:

monatlich Ks 16.-
vierteljährlich 48.-
halbjährlich 96.-
jährlich 192.-

Rückstellung von Manu-
skripten erfolgt nur bei Ein-
sendung der Retourmarken

Erscheint mit Ausnahme
des Montags täglich (1930).

Wieder ein Erfolg der freien Gewerkschaften

bei den Betriebsrätewahlen in den Auffiger
Schichtwerken.

Bei den gestern stattgefundenen Wahlen in den Arbeiterbetriebsausschüssen der Firma Georg Schicht A.-G. in Auffiger erzielten die freien Gewerkschaften (Fabrikarbeiterverband und Metallarbeiterverband) einen schönen Wahlerfolg. Obwohl die Zahl der Wahlberechtigten gegenüber dem Vorjahr um 76 geringer war, haben die freien Gewerkschaften einen Zuwachs von 66 Stimmen und einem Mandat zu verzeichnen. Die Hakenkreuzler, die auch bei diesen Wahlen den Regierungseintritt der Sozialdemokraten für ihre armselige Parteisuppe auszunutzen versuchten, erlitten eine Niederlage; sie verloren nicht weniger als 109 Stimmen und ein Mandat!

Nachstehend das Resultat: Wahlberechtigt 1815 (im Vorjahr 1891); abgegebene Stimmen 1557 (1591), ungültige 46 (37); Liste 1 (Freie Gewerkschaften) 1110 Stimmen (1044), 9 Mandate (8); Liste 2 (Hakenkreuzler) 401 Stimmen (510), 3 Mandate (4).

Die Kommunisten, die sonst den Mund immer recht voll nahmen, hatten die Arbeiter aufgefodert, die Stimme für die roten Gewerkschaften abzugeben. Wie die Arbeiter diesem Aufruf gefolgt sind, beweist der Ausgang der Wahlen. Die freien Gewerkschaften haben also trotz Hakenkreuzler und Kommunisten gesiegt!

Schober der große Schweiger.

Was nicht seine Pflicht ist . . .

Wien, 16. Mai. (Eigenbericht.) Im Nationalrat wurde heute die Debatte über den Bericht, den der Bundeskanzler gestern über seine Reise erstattet hat, fortgesetzt und zu Ende geführt. Zu der heutigen Debatte verlas der sozialdemokratische Abgeordnete Seber den Bericht des österreichischen Heimwehrorgans über eine Versammlung, in der der österreichische Landesführer der Heimwehr erklärt hatte, an den intimen und vertrauensvollen Beziehungen, die der Bundeskanzler Schober schon vor seiner Kanzlerschaft zu den Heimwehren hatte, habe sich auch jetzt nichts geändert. Es liege in der Natur der Sache, daß der Bundeskanzler manchmal auch der Gegenseite gewisse objektive Erklärungen geben müsse. Bezüglich der Abrüstung habe aber die Heimwehr vollkommen beruhigende Regierungserklärungen und weitgehende Zusagen erhalten. Es bestünde auch volle Garantie dafür, daß eine formale Abrüstungsaktion im Endergebnis bestimmt nicht zum Nachteil der Heimwehren, eher zu ihrem Vorteil verlaufen werde. Genosse Seber erklärte, daß die Sozialdemokraten wiederholt beklagt haben, sie seien für eine vollständige Abrüstung, wenn aber hier Leute seien, die meinen, daß sich die Abrüstung nur gegen die Arbeiterschaft richten werde, so seien sie im Irrtum. Zum Schluß stellt Seber die direkte Anfrage an den Bundeskanzler, ob die Angaben des Heimwehredners auf Wahrheit beruhen oder ob der Mann den Mut gehabt hat, selbst gegen den Bundeskanzler zu lügen. Während der ganzen Debatte hat der Bundeskanzler auf diese ganz präzise Anfrage nicht geantwortet, infolgedessen richtete zum Schluß der Sitzung Dr. Bauer an den Präsidenten des Nationalrates das Ersuchen, er möge den Bundeskanzler veranlassen, auf diese ganz präzise Anfrage an Genossen Seber sowie auch auf eine Anfrage, die Dr. Bauer gestern wegen der Inkrassierung der Altersversicherung an den Bundeskanzler gestellt hat, zu antworten. Der Präsident erklärte, es stehe ihm keine geschäftsordnungsmäßige Möglichkeit zu Gebote und er müsse es dem Bundeskanzler überlassen, ob er antworte oder nicht. Nun erklärt ein Spätabendblatt, der Bundeskanzler sei im Laufe der Sitzung im Haus erschienen, habe sich den Worten der Rede Sebers vorlegen lassen und dann erklärt, daß für heute Nachmittag eine wichtige Deputation angesagt sei, wenn die Parliamentsführung nachher noch fortduere, werde er die Anfrage Sebers noch heute beantworten. Das hat er aber dann tatsächlich nicht getan.

Der Postlerstreik in Paris beendet.

Paris, 15. Mai. Die Postangestellten haben heute den normalen Dienst aufgenommen und den ganzen Tag in vollem Umfang gearbeitet. Ministerpräsident Tardieu und der Postminister haben bereits zu den ersten Straßmärschen gegriffen und einige Streikorganisationsleiter auf Zwangsurlaub geschickt, andere sofort suspendiert und gegen einige die Disziplinaruntersuchung eingeleitet.

Internationaler Bergarbeiterkongress fordert siebenstündige Arbeitszeit.

Krakau, 16. Mai. Der Kongress der Bergarbeiter-Internationale hat heute seine Beratungen abgeschlossen.

Der Generalsekretär des Kongresses De Lattre (Frankreich), legte dem Kongress zwei Resolutionen vor, welche sich auf die internationale Konvention betreffend die Regelung der Arbeitszeit im Bergbau sowie auf die internationale Regelung der Kohlenproduktion und des Absatzes. Beide Entschlüsse wurden vom Kongresse angenommen.

In der ersten Resolution erklärt der Kongress, daß die vom internationalen Arbeitsamt ausgearbeitete Konvention über die Regelung der Arbeitszeit im Bergbau nicht annehmbar ist, da sie den Postulaten der Bergarbeiterorganisationen widerspricht. Der Kongress fordert die Festsetzung der siebenstündigen täglichen Arbeitszeit einschließlich der Ein- und Ausfahrt.

In der zweiten Resolution heißt es u. a.: daß die gegenwärtigen Zustände in der Kohlenindustrie zu drohenden Konflikten nicht nur zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, sondern auch zwischen den einzelnen Staaten führe. Der Kongress spricht dem Völkerbunde seine Dankbarkeit wegen der Bestrebungen betreffend die internationale Regelung der Kohlenfrage aus.

Aber trotz einer gewissen Besserung der Kohlenindustrie in den einzelnen Staaten bestehe weiterhin die Gefahr der Verschärfung dieser Zustände. Der Kongress macht darauf aufmerksam

und fordert neuerdings eine Regelung und Organisation der Kohlenproduktion und des Absatzes im Sinne der seitens der Bergarbeiterverbände dem Völkerbunde vorgelegten Projekte.

Während der Debatte ergriff der englische Delegierte Cool das Wort, der erklärte, er erblicke die einzig richtige Lösung des komplizierten Kohlenproblems in der internationalen Reglementierung der Kohlenproduktion und in der Kontingentierung des Absatzes. Der tschechoslowakische Delegierte, Abg. Pohl, ist für die summativ Berechnung der Arbeitszeit und fordert die Delegierten, welche an der Genfer Kohlenkonferenz im Juni teilnehmen werden, auf, eine einheitliche Taktik zu bewahren.

In den hierauf vorgenommenen Wahlen des Exekutivkomitees wurde zum Vorsitzenden der englische Delegierte Richards, von den tschechoslowakischen Delegierten Senator Jarolim, die Abgeordneten Prozik und Pohl sowie Rod gewählt.

Die nächste Tagung der Bergarbeiterinternationalen soll entweder in London oder Wien stattfinden.

Verhandlungen mit Gandhi bevorstehend.

Frau Rajdu muß ihre Aktion aufgeben.

Bombay, 16. Mai. (Reuter.) Wie die liberalen Kreise erklären, ist ein Schritt der Regierung zum Zwecke der Anbahnung von Verhandlungen mit Gandhi demnächst zu erwarten.

Der Sturm auf das Salzlager in Dharasana, den Frau Sarojini Rajdu mit ihren Freiwilligen ausführen wollte, ist, wie bereits gemeldet, mißlungen. Die Freiwilligen stießen auf starke Polizei- und Militärabteilungen, die ihnen in einer beträchtlichen Entfernung vor dem Salzlager den Weg verstellten. Frau Rajdu erklärte dem Polizeisprecher, sie werde warten, und setzte sich mit den Freiwilligen ins Gras und begann auf dem Spinnrad zu spinnen. Sie und ihre Freiwilligen sahen den ganzen Tag und die Nacht über am Wege, ohne zu essen und zu trinken. Mehrere Frauen, die ihnen Wasser anbieten wollten, wurden von der Polizei daran gehindert. Die Umzingelten verbrachten ihre Zeit mit Singen und Plaudern. Heute früh wurde Frau Rajdu verhaftet aber sofort wieder freigelassen.

28 Stunden saßen die Freiwilligen ohne Speise und Trank auf offener Landstraße, dann gaben sie ihr Unternehmen auf und wurden von der Polizei nach einem Lager zurücktransportiert, wo sie Essen und Wasser bekamen. Frau Rajdu wird zwei Tage in dem Lager bleiben, um sich von den Anstrengungen zu erholen, und dann nach Bombay zurückkehren.

Simla, 16. Mai. (Reuter.) Den letzten Nachrichten zufolge hat sich die Lage an der Grenze beträchtlich gebessert. In Peshawar herrscht völlige Ruhe. Nur gegen mehrere Grenzdörfer wird vorgegangen und eine Anzahl Aufseher, darunter Führer der verbotenen bolschewistischen Organisation der „Roten“, sind verhaftet worden.

Die Aufständischen Stämme, die sich in der Umgebung von Dattahel versammelt hatten, wurden durch Bombentwürfe aus Flugzeugen zerstreut.

Die Weltwirtschaftskrise und die Arbeitslosigkeit.

Resolution der internationalen Exekutive.

Die Berliner Tagung der Exekutive der I. A. hat nach einem Bericht von Robert Grimm (Schweiz) einstimmig folgenden Beschlus gefaßt:

Die internationale Wirtschaftskrise zeigt, daß die Anarchie der kapitalistischen Produktionsweise immer mehr unvereinbar wird mit den Lebensinteressen der Arbeitermassen aller Länder.

Die Lebensmittelpeicher sind voll. Aber die kapitalistische Organisation der Weltwirtschaft macht die reichliche Versorgung der Welt mit Lebensmitteln zur Quelle einer zerstörenden Krise der Landwirtschaft der Welt.

Die industrielle Rationalisierung steigert in ungeahnter Weise die Produktivität der Arbeit. Aber die kapitalistische Organisation der Weltwirtschaft macht die Steigerung der Produktivität der Arbeit zu einer Quelle unerhörter Arbeitslosigkeit.

Die internationale Krise wird noch verschärft durch die Exzesse des Protektionismus sowohl auf dem europäischen Kontinent als auch in den Vereinigten Staaten.

Die Kapitalistenklasse nützt die Krise aus zum Druck auf die Arbeitslosenversicherung und Bestreben gegen die Arbeitslosenversicherung und gegen die Arbeiterschutzeschgebung, zur reaktionären Revision der Steuersysteme.

Die I. A. fordert die sozialistischen und

Arbeiterparteien auf, sowohl diesen reaktionären Vorstößen als auch den Organen des Protektionismus den stärkstmöglichen Widerstand entgegenzusetzen.

Während Millionen Arbeiter und Angestellte arbeitslos sind, werden die beschäftigten Arbeiter und Angestellten durch die Rationalisierung zu immer erschöpfenderer Anspannung ihrer Muskeln und Nerven angetrieben. Dieser Widerspruch wird die Arbeiterklasse zwingen, den Kampf um die internationale Herabsetzung der Arbeitszeit unter die 48stündige Arbeitswoche hinab aufzunehmen.

Dieser Kampf setzt jedoch voraus, daß der Achtstundentag, das Resultat der vergangenen Kämpfe um die Verkürzung der Arbeitszeit und der Ausgangspunkt der kommenden Kämpfe um die künftige weitere Herabsetzung der Arbeitszeit, gesichert werden.

Die I. A. erinnert daher alle Sektionen an die Notwendigkeit, alle Möglichkeiten auszunutzen, um die Ratifizierung der Konvention von Washington durchzusetzen.

Im übrigen erwartet die I. A., daß alle Sektionen die internationale Wirtschaftskrise ausnützen werden, um die arbeitenden Massen aller Länder mit dem Bewußtsein der Notwendigkeit des Kampfes gegen die kapitalistische Gesellschaftsordnung, mit dem Willen zum Kampfe für die sozialistische Organisation der Weltwirtschaft zu erfüllen.

Sinkende Kaufkraft der Bevölkerung.

Nur erhöhte Löhne können der
Wirtschaft helfen.

Eine auch nur oberflächliche Analyse der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage der Tschechoslowakischen Republik zeigt ganz deutlich, daß die herrschende Depression in allererster Linie durch eine geringe Kaufkraft der breiten Bevölkerungsschichten hervorgerufen wird. Das zeigt sich schon auf deutlichste, wenn wir uns ansehen, welche Industriezweige hauptsächlich von der Krise betroffen sind: es sind jene Industrien, die auf den Massenkonsum angewiesen sind. Da ist die Textilindustrie, die Emailindustrie, die Glasindustrie, und es ist schon lange kein Geheimnis mehr, daß auch unsere Schuhindustrie ebenso wie die gesamte Bekleidungsindustrie (Hutindustrie, Konfektion usw.) von der Krise erfaßt ist. Als weitere Verbrauchsindustrien, die sich allerdings an geringere Käuferkreise wenden, sind die Radioindustrie und die Automobilindustrie anzuführen; auch bei ihnen treten die Depressionserscheinungen klar hervor, während die Produktionsmittelindustrie im allgemeinen relativ verschont bleibt. Es vollziehen sich hier allerdings erhebliche Umschichtungen, die zu besprechen aus dem Rahmen dieses Aufsatzes fiel und man kann im allgemeinen nur feststellen, daß z. B. unsere mittlere Maschinenindustrie weit stärker betroffen ist als die Groß- und Kleinindustrie, da jener ein umfangreicher Absatz- und Kapitalmarkt zur Verfügung steht, diese wieder mit verhältnismäßig geringerer Regie arbeitet. So halten die Slowaken immer noch ihre Beschäftigung aufrecht, während die nord- und nordwestböhmischen mittleren Maschinenfabriken mit allen Mitteln kämpfen, um nur einigermaßen über Wasser zu bleiben; so arbeiten die Witkower Eisenwerke immer noch, während die Prager Eisen und die Goldhütte in Kladsno ununterbrochen Arbeiter entlassen oder zum mindesten aussetzen lassen. Ueber diese außerordentlich interessanten Erscheinungen wird bei anderer Gelegenheit noch zu sprechen sein, heute handelt es sich nur darum, gegen eventuelle Polemiker darzutun, daß wir uns auch dieser Zusammenhänge wohl bewußt sind.

Einen ganz deutlichen Hinweis auf die stark gesunkene Kaufkraft der heimischen Bevölkerung bietet uns die Entwicklung unseres Außenhandels. Man erinnert sich der Unterstufe, welche letztes Jahr ausgefohrt wurden, als unsere Handelsbilanz nicht immer aktiv war. In Wirklichkeit war die vorjährige Handelsbilanz eine der besten, die wir je aufzuweisen hatten, und das aus dem einfachen Grunde, weil sie eine erhebliche Erhöhung des allgemeinen Lebensstandards darbot. Die teilweise hervortretende Passivität des Außenhandels war im Vorjahre nicht auf eine Senkung unserer Ausfuhr zurückzuführen; diese war im Gegenteil in ihrem wesentlichsten Posten, in der Fertigwarenausfuhr, ganz erheblich gestiegen. Es wurden aber viel mehr Waren eingeführt als sonst, vor allem Lebensmittel und Rohstoffe, deren ja eine Industrie, welche in einer Konjunkturlage steht, unerlässlich bedarf. Es wurde mehr als alle Jahre zuvor konsumiert und das betraf sowohl Lebensmittel als auch Industrieartikel. Die geringe Arbeitslosigkeit brachte im Verein mit dem allgemein höheren Verdienstniveau (besonders bei der Auftragsarbeit) eine höhere Kaufkraft der Bevölkerung mit sich und diese hat sicherlich ihr Teil dazu beigetragen, daß die allgemeine europäische Wirtschaftsdpression sich bei uns erst einige Monate später bemerkbar machte.

Ganz anders sind die Verhältnisse heute. Sehen wir uns einmal die Außenhandelsergebnisse in den drei entscheidenden Posten, Lebensmittel, Rohstoffe und Fertigwaren an und wir werden sofort erkennen, daß schon in den ersten drei Monaten dieses Jahres der Unterkonsum in viele Hunderte von Millionen Kronen acht. Das Verhältnis zwischen Einfuhr und Ausfuhr gestaltete sich im ersten Quartal dieses und des vergangenen Jahres wie folgt:

	Einfuhr	Ausfuhr
	1930	1929
	Millionen Ks	
Lebensmittel	597	656
Rohstoffe	1869	2398
Fertigwaren	1262	1391
	3217	2988

Das Minus, das in den ersten drei Monaten dieses Jahres nur aus diesen Außenhandels-

iffern auf unseren Inlandkonsum entfällt, beträgt nicht weniger als 946 Millionen K, ist also von der Milliarde nicht mehr weit entfernt. Wir haben in dieser Zeit um 59 Millionen K weniger Lebensmittel eingeführt, die Ausfuhr aber auf derselben Höhe gehalten wie im Vorjahre. Unsere Rohstoffzufuhr ist um 529 Millionen K gestiegen, während die Ausfuhr der Rohstoffe nur um 49 Millionen sank. Und schließlich ist unsere Fertigwarenausfuhr um 229 Millionen gestiegen, die Einfuhr aber um 129 Millionen gesunken. Wir meinen, daß man an diesen Ziffern nicht achtlos vorbeigehen sollte. Sie sprechen eine zu deutliche Sprache und besonders unsere Industrie sollte sich ihrer Wichtigkeit bewußt sein.

Man spricht viel von der Notwendigkeit einer Exportförderung der Industrie und es ist ja auch bereits dem Parlament ein Gesetzentwurf vorgelegt worden, welcher eine jährliche Exportgarantie von 400 Mill. K schaffen soll. Wir sind uns der Notwendigkeit des Exportes wohl bewußt und werden die letzten sein, die ihn hindern wollten. Eher könnte man sagen, daß ihn durch ihre Postulierung eben jene Agrarier hindern, die der Industrie als Gegengeschenk die Exportgarantie werden mit beschließen helfen. Aber es scheint uns, daß man endlich einmal die Außenhandelsbilanz von anderen Gesichtspunkten aus zu lesen beginnen sollte als nur von den einfach mathematischen, dabei jedes Attribut mit Jubelgeschrei, jedes Passivum mit schleichender Enttäufung betrachtend. Unter Umständen kann eine passive Handelsbilanz vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus nützlicher sein als eine aktive und wir stehen nicht an, zu behaupten, daß die gegenwärtige Aktivität eine Warnung sein sollte. Unsere Industrie soll sich äußere Märkte suchen, aber sie soll den inneren dabei nicht vergessen, der ihr immer noch der sicherste sein dürfte. Der Weg ins Ausland ist heute nur unter schwersten Opfern gangbar, und es ist ein gewaltiger Widerstand, im Ausland die Ware zu verschleudern, im Inland aber durch Lohndruck und Arbeiterentlassungen den eigenen Absatzmarkt zu droffeln.

Zu dieser Anschauung wurde sogar ein Mann befördert, den wir sonst nicht gerne als Zeugen führen, der aber als einer der größten Inlandsproduzenten von Massenfertigwaren von seinem sozialistischen Standpunkt aus gradaus zu ihr gedrängt wurde. Es ist niemand anderer als der Herr Bata aus Brno, der sich am 1. Mai vor seinen Arbeitern und Angestellten folgendermaßen vernehmen ließ:

„Von allen Diensten, die wir uns selbst erweisen, ist der Lohn am wichtigsten. Der Lohn bedeutet in der Industrie für das Wohl der Leute das Beste, was die Erde in der Landwirtschaft. Daher ist es Pflicht eines jeden von uns, sich um eine immerwährende Erhöhung der Löhne zu bemühen...“

Durch Veröffentlichung von Ueberstichen über die Löhne und Anteile der Angestellten würden wir gerne zwischen den Unternehmern einen Wettkampf im Erhöhen der Löhne und Herabsetzen der Preise der Erzeugnisse... Ich hoffe, daß die Zeit nicht mehr ferne ist, da die Aktiengesellschaften neben der Dividende für ihre Aktionäre auch Statistiken veröffentlichen werden, um wieviel sie die Löhne ihrer Angestellten erhöht haben und um wieviel sie den Kunden im vergangenen Jahre die Preise der Erzeugnisse herabgesetzt haben.“

Man versteht es, warum Herr Bata ein solches Interesse an der Höhe der Löhne bekundet: da ihm Deutschland und Amerika durch ihre Zoll-erhöhungen den Weg verrammelten oder stark erschweren, da Jugoslawien auf ein Paar Schuhe

einen Zoll von 80 Dinar fest und andere Länder es nicht besser machen, muß er den erweiterten Weg zum Inlandkonsum finden. Und ebenso wird ihn unsere Baumwollindustrie finden müssen, wenn sie nicht mehr nach Indien und Afrika exportieren kann, nachdem man dort große Teile des Eigenbedarfes selbst produziert, bei uns sogar schon mit japanischen Baumwollstrümpfen Konkurrenz macht. Und es wird ihn auch unsere Emailindustrie zu finden haben, die dank ihrer erbärmlichsten Löhne selbst in erster Linie die Schuld an der Abwärtsreise trägt und den Export-

weg nach Japan und Indien aus denselben Gründen wie die Textilindustrie verbaut sieht. Hier werden theoretische Redensarten nicht helfen und man wird nicht lange mehr warten können, bis der „Anderer“ anfängt. Die ins Phantastische gesteigerte rationalisierte Produktion erfordert unbedingt höhere Löhne ebenso wie eine Verkürzung der Arbeitszeit, sollen wir nicht alle, bis in den gehobenen Mittelstand hinauf, Opfer und Enterbte der Technik werden.

J. B.

Altpensionistenvorlage auch im Parlament angenommen.

Prag, 16. Mai. Das Abgeordnetenhaus hat heute die Altpensionistenvorlage ohne weitere Zwischenfälle, an denen die parlamentarische Verhandlung dieser Vorlage bisher ja so reich war, in erster Lesung angenommen. Es bedarf also nur noch der formalen zweiten Lesung am Dienstag und der Unterschrift des Präsidenten, um die vielen Zehntausende von Altpensionisten, die seit Monaten das Schicksal der Vorlage mit banger Erwartung verfolgt haben, endlich erleichtert ansatzm zu lassen. Kaum fünf Monate nach dem Regierungseintritt der sozialistischen Parteien wird die etappenweise Gleichstellung der Altpensionisten perfekt, während die früheren Bürgerblockparteien durch mehr als drei Jahre hindurch trotz aller Versprechungen so gut wie nichts für die Altpensionisten unternahm. Diese Tatsache allein genügt wohl, um jedermann klar vor Augen zu führen, wem das eigentliche Verdienst an diesem Gesetzentwurf gebührt!

In fortgesetzter Debatte sprach als erster Redner des heutigen Tages

Genosse Grünzner.

der den großen Anteil der sozialistischen Parteien an der Gesetzgebung der Vorlage mit Genugtuung verzeichnete, aber auch die noch bestehenden Mängel der Vorlage, die zu beseitigen infolge des bürgerlichen Widerstandes nicht möglich war, offen darlegte. Seine Forderung nach Schaffung eines allgemeinen Pensionsgesetzes sowie insbesondere nach sofortiger Aufhebung der Regierungsverordnung Nr. 15 zum Gehaltsgesetz, die die Eisenbahner so schwer schädigt, wird sicher allgemeine Zustimmung finden.

Genosse Grünzner stellte einleitend fest, daß die sozialistischen Parteien es sofort nach dem Zustandekommen der gegenwärtigen Regierungskoalition als ihre Aufgabe betrachtet haben, das Unrecht, das seit Bestehen dieses Staates an den Altpensionisten verübt wurde, aus der Welt zu schaffen und so das Elend dieser Pensionskategorie zu beseitigen.

Es war nicht leicht, unter den gegenwärtigen wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnissen diese Vorlage überhaupt zustande zu bringen. Die bürgerliche Koalition, die dreieinhalb Jahre am Ruder gewesen ist, hätte es wahrhaft leichter gehabt. Heute weisen die Steuereinnahmen des Staates eine sinkende Tendenz auf; allein an Umsatzsteuer ist gegenüber derselben Zeit des Vorjahres um 150 Millionen weniger eingelaufen. Trotzdem ist es uns gelungen, diese Vorlage zur Tat werden zu lassen. Die Bürgerkoalition hat aber in einer Zeit glänzender Konjunktur nichts anderes vermocht, als die zwanzigprozentige Aufbesserung der Pensionsbemessungsgrundlage zustande zu bringen, von der eine große Anzahl von Pensionisten überhaupt ausgeschlossen war.

Die heutige Vorlage enthält Mängel, das soll ohne weiteres zugegeben werden. Vor allem ist es die etappenweise Durchführung des Ausgleiches. Das ist aber nicht die Schuld der sozialistischen Parteien. Ein weiterer Mangel liegt in dem zehnprozentigen Abzug bei jenen Pensionisten, die ihre Pensionen im Auslande verzehren, und die sogenannten Ausgleichszulagen. Es war ein Grundfehler unserer Gesetzgebung, daß man von Anfang an niemals die Pensionen automatisch mit den Bezügen der aktiven Angestellten aufbessert hat. Dadurch sind wir in das Konglomerat der vielen Pensionskategorien hineingeraten, desto schwieriger mußte sich auch der Ausgleich der alten Pensionen gestalten.

Es muß ohnedies in absehbarer Zeit zur Novellierung des Gehaltsgesetzes kommen, und da wird es Aufgabe der Regierung sein, in die neue Vorlage die Bestimmungen aufzunehmen, daß auch die Pensionen automatisch auf der Grundlage der neuen Alttabelle aufbessert werden.

Die Bestimmung, daß es zum Beispiel der Eisenbahnerverwaltung vorbehalten bleibt, die Grundlage der Vorlage auf die Bezüge von Gnadengaben anzuwenden, ist unzureichend, weil die Erfahrung lehrt, daß die Eisenbahnerverwaltung in den letzten Jahren solche Anweisungen nicht immer befolgt hat. Wir haben uns namentlich im Senat bemüht, diese Bestimmung genauer und verpflichtender zu fassen, doch ist es uns infolge des Widerstandes der bürgerlichen Parteien nicht gelungen. Wir werden uns aber bemühen, beim Eisenbahnministerium zu erwirken, daß auch die Arbeiter-Pensionisten dieser neuen Bestimmungen teilhaftig werden.

Wir haben uns auch bemüht, in die Vorlage eine Bestimmung bezüglich der

Pensionisten der Selbstverwaltungskörper

hineinzubringen. Da steht der Finanzminister auf dem Standpunkt, daß man den Selbstverwaltungskörpern nicht vorschreiben kann, derartige Ausgaben zu machen, ohne ihnen gleichzeitig die notwendigen Mittel bereitzustellen. Wir haben unsere Vorschläge bezüglich der Sanierung der Selbstverwaltungskörper gemacht. Es liegt nur an dem Willen der bürgerlichen Mehrheitsparteien, eine Reform durchzuführen, die den Selbstverwaltungskörpern mehr Ellenbogenfreiheit in ihren Handlungen gibt. Dann werden sie sich sicher auch um ihre alten, ausgedienten Angestellten kümmern.

Wir haben weiter versucht, die Bestimmungen über die Kumulierung von Pensionsbezügen mit anderen Einnahmen zu mildern, leider ist das infolge der Stellungnahme der Agrarier nicht gelungen. Der bürgerliche Teil der Koalition zeigte im Gegenteil die Tendenz, in die Vorlage eine Bestimmung aufzunehmen, überall dort, wo bei einem Pensionisten auf Grund seiner Vermögens- oder Einkommensverhältnisse festgestellt worden wäre, daß sein Unterhalt nicht gefährdet sei, die Pension zu kürzen oder gänzlich einzustellen. Die

sozialistischen Parteien haben dieses Ansehen im Interesse der Pensionisten abzuwehren vermocht.

Redner setzt sich dann für die Eisenbahner-Umsatzrentner ein, die neben ihrer fälligen Rente keine Pension oder Gnadengabe beziehen. Hier wird in der Unfallgesetzgebung ein Wandel herbeigeführt werden müssen. Dann beschäftigte sich Genosse Grünzner mit den gestrigen Ausführungen des Nationalsozialisten Jung, sowie des Herren Krumpke, dem er vorhält, daß ja die frühere Bürgerkoalition Zeit genug hatte, die Gleichstellung der Altpensionisten in einer Zeit durchzuführen, wo mehr finanzielle Mittel zur Verfügung standen als heute. Redner verlangt die Ausarbeitung eines allgemeinen Umfistungsgesetzes für die Pensionisten und setzt sich abermals

für die Novellierung der Regierungsverordnung Nr. 15-27 ein,

welche die Eisenbahner bei der Durchführung des Gehaltsgesetzes arg schädigt, da sie in schlechtere Besoldungsgruppen eingereiht werden, als die übrigen pragmatistischen Staatsbediensteten. Wenn Eisenbahner durch einen Fehlgriß ein Unglück herbeiführen, sperri man sie monatelang in Untersuchungshaft, bestraft sie mit Kerker, entläßt sie noch oben-dreiu aus dem Dienst. Das kann den Antidoneuren bei den Staatsämtern nicht passieren, aber doch sind die letzteren in der Besoldung höher qualifiziert als die Eisenbahner!

Daher fordern wir, daß noch vor der Durchführung des Altpensionistenausgleiches die Regierungsverordnung Nr. 15 einer vollständigen Novellierung unterzogen werde.

Wird der Ausgleich bei den Eisenbahner-Altpensionisten vorher durchgeführt, dann würde für sie wenig oder gar nichts herauskommen.

Wir sind mit der Vorlage keineswegs vollständig zufrieden, aber man darf nicht verkennen, daß sie unter den gegenwärtigen Machtverhältnissen innerhalb der Koalition und unter den gegenwärtigen wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnissen einen Fortschritt bedeutet; wir trauen uns, mit dieser Vorlage vor alle Pensionisten hinzutreten! (Lebhafter Beifall.)

In der weiteren Debatte kam es zu Differenzen zwischen dem tschechischen Genossen Brodecky und tschechischen Agrariern, denen Brodecky zum Vorwurf machte, zahlreiche notwendige Verbesserungen sabotiert zu haben. Eine sachliche Bemerkung des Agrariers Masata, daß er mit der Dookafaffäre nichts zu tun habe, bildete den Abschluß der Debatte.

Die Vorlage wird dann in erster Lesung gegen die kommunistischen Stimmen angenommen und sodann konform mit dem Senat die obige Vorlage über die Generalspensionen abgelehnt. Dabei passierte den Kommunisten das Wort, gegen den Ausschufsantrag zu stimmen. Immunitäten und Abstimmungen über Interpellationen füllten den Rest der Sitzung aus.

In der nächsten Sitzung am Dienstag, den 20. d. M., um 3 Uhr nachmittags, wird die außenpolitische Debatte durch ein Exposee des Außenministers über die Pariser Abkommen eröffnet werden.

Am Vormittag tagte die politische Ministerkommission; sie befahte sich mit der Frage der Biersteuer, die für die Sanierung der Selbstverwaltungskörper und den 13. Monatsgehalt der Staatsangestellten als Bedingung eine große Rolle spielt. Die Schwierigkeiten dauern an, da sich namentlich die tschechischen Sozialdemokraten unter dem Einfluß des Wlšner Flügel gegen eine derartige Steuer stellen.

Die Unbezähmbaren.

Roman von Max Brand.

Dieser Roman, 12. Auflage, Verlag, Berlin

„Zu Ende? Tex, das kann nicht sein. Vor fünf Minuten habt Ihr noch hier am Tisch gesessen und gelaßt und geplaudert.“

„Es dauert keine fünf Minuten, wenn's sein muß! Eine halbe Sekunde genügt, um zur Hölle zu fahren.“

„Tex — Tex, einen Trost wenigstens sollst du haben! Ich habe den Kerl erwischt, der dich auf dem Gewissen hat! — Her mit dir!“

Er zerrte den Banditen heran und zwang ihn, neben dem sterbenden Konstabler niederzuknien. Calders Gesicht war von einem wunderbaren Licht überglänzt. Mit der letzten Kraft seines erschöpfenden Blicks versuchte er, den Gefangenen zu erkennen. Dann wandte er den Kopf ab.

„Der Mann, der mich getötet hat, war Jim Silent.“

Dan stöhnte auf und beugte sich über den Sterbenden.

„Dann will ich ihm folgen —“ fing er an. Calders erlöschende Stimme unterbrach ihn: „Nicht so, nicht so, komm dichter heran, Kamerad! Ich kann kaum noch meine eigene Stimme hören.“

Dan beugte sich zu seinen Lippen herab. Ein Flüstern folgte, nur hier und da unterbrochen, wenn Dan mit dem Kopfe nickte und „Ja, wohl!“ sagte.

„Dann hebt die Hand, die rechte Hand“, sagte Calder zuletzt. Diesmal konnten es alle hören. Dan gehorchte.

„Ihr schwört es?“

„So wahr Gott mir helfe!“

„Dann nehmt das — das ist das Zeichen.“ Calder suchte mit zitternden Fingern etwas,

schien er es gefunden zu haben. Er zog die Hand heraus und legte etwas in Danks Finger, die sich sofort darüber schlossen. Calders Atem stöhnte und rasselte. Er rang um Luft.

„Kamerad“, sagte er, „ich bin am Auslöschen. Wünsch mir Glück für drüben!“

„Tex — Kamerad — viel Glück!“

Der Wunsch schien erhört worden zu sein, denn Tex starb mit einem Lächeln.

Dan erhob sich langsam. Sheriff Gus Morris trat heran und legte ihm die Hand auf den Arm:

„Hört mal, Fremder, braucht Euch um Tex Calder nicht die Augen auszuweinen. Menschen um die Erde zu bringen war sein Geschäft, und sein eigenes Stündlein hatte eigentlich längst geschlagen.“

Dan antwortete mit einem Nicken, der Morris zusammenzucken ließ. Aber der Sheriff versuchte mit künstlicher Jovialität darüber hinwegzukommen: „Ist Euch denn die ganze Menschheit verhaßt, Mann, bloß weil ein einziger hat sterben müssen? Ich mach' Euch einen Vorschlag. Ich leih' Euch einen Wagen und zwei Gänse, damit Ihr Tex nach Elthead schaffen könnt. Um den Haines hier braucht Ihr Euch nicht zu kümmern. Den werd' ich schon in Obhut nehmen.“

„Gewiß, ich brauch' nen Wagen“, sagte Dan langsam. „Aber ich werde mir ihn von einem Menschen leihen, der saubere Hände hat.“ Er drehte dem Sheriff den Rücken und fragte die anderen, ob jemand ihm einen Wagen überlassen wolle. Einer der Anwesenden war nach Elthead unterwegs gewesen und hatte bei Morris nur eine kurze Rast gemacht. Er schlug sofort vor, die Fahrt mit Dan zusammen zu machen.

„Allright“, sagte Morris lähl. „Ich werd' mit einem, der nicht bei Sinnen ist, keinen Streit anfangen. Kommt mit, Haines!“ Damit wandte er sich der Tür zu.

„Halt!“ rief Dan.

was unter seinem Hemd verborgen war. Jetzt

Haines blieb stehen, als hätte ihn jemand bei der Schulter gepackt.

„Was, zum Teufel, ist jetzt wieder los?“ fragte Morris wütend. „Fremder, meint Ihr, die ganze Welt tanzt nach Eurer Pfeife? Vorwärts, Haines, jetzt mitgekommen!“

„Der Mann bleibt hier bei mir!“ sagte Dan.

„Bei Gott“, fing Morris an, „wenn ich denken müßte...“

„Das Denken könnt Ihr ruhig bleiben lassen“, sagte der Mann, der Dan seinen Wagen zur Verfügung gestellt hatte. „Der Mann hier hat den Kerl gefangen, und wenn er ihn nach Elthead schaffen will, dann ist es sein gutes Recht. Auf Lee Haines Kopf ist eine Belohnung ausgeschrieben.“

„Die Verhaftung ist in meinem Amtsbezirk erfolgt“, sagte Morris hartnäckig, „und ich hab' ein Wort mitzureden, wenn sich's darum handelt, was mit einem Gefangenen geschieht.“

„Morris“, sagte Haines mit Nachdruck, „wenn ich nach Elthead geschafft werde, dann bin ich schon so gut wie gelichtet. Ihr kennt die Leute dort.“

„Sehr richtig — sehr richtig“, sagte Morris eifrig. „Es läuft glatt auf einen Lynchmord hinaus...“

Dan unterbrach ihn: „Haines, kommt hier rüber, hinter mich!“

Haines zögerte eine Sekunde lang, dann gehorchte er Schweigend.

„Das ist Widerstand gegen die Staatsgewalt und Beamtenbeleidigung“, sagte Morris, „und ich werde dafür sorgen, daß Ihr eine Geldstrafe aufgebummelt...“

„Ich glaube, Sheriff, es ist besser, Ihr haltet den Mund“, sagte einer der Umstehenden. „Ich glaub', 's ist gesünder für Euch, wenn die Leute nicht erfahren, daß Jim Silent in Euer Haus gestiefelt ist, als war's sein eigenes, und sich aus dem Staub gemacht hat, ohne daß

Ihr auch nur den Finger gerührt habt! Beamtenbeleidigung hin, Beamtenbeleidigung her, ich halt' zu dem Fremden!“

„Ich auch!“ sagte ein anderer.

Der Sheriff sah, daß ein Meinungsunterschied zu seinen Anhängern eingetreten war und gab, wenn nicht gutwillig, so doch mit bemerkenswerter Geschwindigkeit seinen Standpunkt auf. Dan verließ das Haus. Haines mußte auf seinen Befehl vor ihm hergehen. Draußen, im schwachen Schein des Mondlichts, blickten sie sich in die Augen.

„Ich hätte fast eine Frage an Euch“, sagte Dan.

„Macht's kurz“, sagte Haines ruhig. „Ich hab' noch Atem nötig, um dem Lynchpöbel meine Sterberede zu halten.“

„Die Antwort kostet Euch nur ein Wort. State Cumberland — was bedeutet State Cumberland für Euch?“

Lee Haines knirschte mit den Zähnen.

„Was sie für mich bedeutet? Die ganze Welt!“ sagte er.

So trüb auch das Mondlicht war, er konnte deutlich den gelben Funken sehen, der in Danks Augen aufsprühte. Es war ihm genau so zumute, als bude sich der Wolf, um ihn an die Kehle zu springen.

„Und was bedeutet Ihr für sie?“

„Nicht mehr, als der Schmutz unter ihren Füßen.“

„Haines, Ihr lügt!“

„Mann, wenn sie nur so viel für mich übrig hätte wie für das Pferd, auf dem sie reitet, ich würd' es der ganzen Welt ins Gesicht sagen, und wenn ich dafür im nächsten Augenblick sterben müßte.“

Wahrheit hat ihren eigenen Klang.

Haines, wenn ich das von Rates eigenen Lippen hören würde, würde ich Euch freilassen. Wenn Ihr mir sagt, wo ich Kate finden kann, ich geb' Euch frei, sobald sie mir zu Gesicht kommt.“ (Fortsetzung folgt.)

Der Bankrott der Bankrotteure. Was die kommunistischen Parteikreise berichten.

Der Reichsberger „Vorwärts“ zitiert aus der richtig linienten Presse der R.P.C. einige Berichte der einzelnen kommunistischen Parteikreise, die den Parteikonferenzen erstattet wurden. Aus den Berichten geht hervor, daß die R.P.C. organisatorisch auf den Hund ist und daß sie über keinerlei Ader verfügt, der annähernd ihrer Wählerzahl entspräche und sie zur Durchführung auch nur einer bescheidenen Aktion befähigen könnte. In der Slowakei z. B. hat man sämtliche Kreise zu einem einzigen gesamtslowakischen zusammenfassen müssen, um überhaupt die Fiktion einer Kreisorganisation aufrecht zu erhalten. In den Berichten heißt es u. a.:

Kreis Kuffler-Karlbad: „Die Tätigkeit der Betriebszellen ist sehr schwach. Sie sind nicht die Führer der Arbeiterkraft in den Betrieben. Sie genießen nicht das volle Vertrauen der Arbeiter in den Betrieben. Sie können die Arbeiterkraft für die Tageskämpfe nicht mobilisieren. Der Umbau der Partei auf die Betriebe ist sehr schlecht.“

Kreis Reichenberg: „Über den Verlauf der Konferenz zeigte auch ernste Schwächen und Mängel der Kreisorganisation auf, die vor allem in der ungenügenden Verbindung mit den Betrieben beruhen, in dem Mangel an aktiven Betriebszellen und guter Betriebsarbeit, in der schwachen Fraktionsarbeit in den Gewerkschaften und Massenorganisationen und in dem Mangel an bolschewistischen Arbeitsmethoden.“

Kreis Mähr.-Schönberg: „Der Kreis hat zwar gewisse Erfolge auf dem Gebiete der Volkserziehung zu verzeichnen, aber es bestehen noch viele Mängel. Bei der Umregistrierung hat der Kreis viele Mitglieder verloren.“

Kreis Bratislava: „Am 11. Mai fand in Bratislava die erste Kreisorganisation des neu errichteten ganzslowakischen Kreises statt, an welcher 29 Delegierte mit entscheidender Stimme und 23 Delegierte mit beratender Stimme teilgenommen haben. Den größten Teil der Delegierten bildeten jugendliche Betriebsarbeiter. Die Partei zeigt in der Slowakei große Mängel auf, größere noch als in den anderen Gebieten der Republik. Das zeigte sich auch bei der Aktion am 1. Mai.“

Kreis Prag: „Die Partei erlitt Verluste an Mitgliedern. Unsere Positionen in den Betrieben sind durchaus ungenügend. Die Radikalisierung der Arbeiterschaft in den Betrieben wächst, es brechen Streiks gegen die Sozialfaschisten aus, aber die Betriebszellen treten nicht aus ihrer Passivität. Die Zentralaufgabe der Partei ist, die großen Betriebe zu erobern. Die Zusammenfassung der Betriebszellen ist schlecht. Eine der gefährlichsten Erscheinungen des Opportunismus in der Praxis ist die Nichtteilnahme der Parteimitglieder, die im Betrieb arbeiten, an den Arbeiten der Betriebszellen.“

Die Herrschaften haben so lange den Bankrott der Arbeiterbewegung und des Sozialismus betrieben, bis ihre eigene Sekte dabei bankrott geworden ist. Und in dieser Partei wird noch immer gereinigt, ausgeschlossen, gespalten!

Ein Analphabet kommentiert in hakenkreuzförmigen Zeitungen die Berliner Konferenz der Exekutive der S.M. und schreibt u. a.:

Die Exekutive der II. Internationale tagt in Berlin; in dieser internationalen Weltstadt treffen sich viele Leute. Die Marxisten haben neue Resolutionen gefaßt, vorläufige und dreiste, in dem bekannten, seit Marx geheiligten pseudo-wissenschaftlichen Stil und mit dem fanfanartigen, der schon das kommunistische Manifest auszeichnet: „Die internationale Wirtschaftskrise zeigt, daß die Anarchie der kapitalistischen Produktionsweise (!) immer mehr unvereinbar wird mit den Lebensinteressen der Arbeitermassen aller Länder.“ Und weiter: „Im übrigen erwartet die S.M., daß alle Sektionen die internationale Wirtschaftskrise ausnützen werden, um die arbeitenden Massen aller Länder... mit dem Willen zum Kampfe für die sozialistische Organisation der Weltwirtschaft zu erfüllen.“ In der kommenden Young-Konferenz der deutschen Volkswirtschaft werden also unsere Sozialdemokraten nicht für ihr Land und Volk, sondern für ihr Dogma und ihren Sondernutz eintreten!

Hier ist ja alles Unsinn und auf eine Klassifizierung der Borniertheit kann man sich schwer einlassen. Aber das ungewöhnlich Interessanteste an dem Stuhl ist doch das Aufzeichen, das hinter der kapitalistischen Produktionsweise als Dokument der Dummheit eingestiftet wurde. Es ist gleichsam der Finger, mit dem auf den Anruf des Lehrers, der Dummste möge sich melden, einer wirklich aufsteht. Da hört sich ein Analphabet zum erstenmal in seinem Leben das Wort Produktionsweise, kennt sich nicht aus und, statt nun mit dem Kommentar abzubrechen und statt der Feder wieder den Knüttel zur Hand zu nehmen, der dem Braunhemd ziemt, geht er hinter das „Fremdwort“ ein Aufzeichen, das irgendwie die läbliche Gefahr kennzeichnen soll, die sich in dem Wort Produktionsweise kundgibt. Was für ein Zeichen aber sollte man hinter die Schreibweise dieses Analphabetentums setzen, wenn es sich nicht glücklicherweise selbst von allem Anfang mit dem Hakenkreuz gezeichnet hätte!

Das Zuchthaus im „Böhmisches Paradies“.

Ein kritischer Besuch in der Männerstrafanstalt Karthaus.

Von L. Goldschmidt.

Bei Jicin, an der Schwelle zum „Böhmisches Paradies“, liegt Karthaus, die Schwester-Anstalt Märaus. Jenes wie dieses ein jahrhundertalter Bau, allen Erfordernissen modernen Strafvollzugs hohnsprechend. Karthaus, ehemals Kloster, schließt so wie die kürzlich geschilderte mährische Anstalt nur sogenannte „Unverbesserliche“ ein, nämlich jene, die zumindest die vierte Strafe zu verbüßen haben.

437 Männer sind jetzt hier auf Jahre hinaus hinter Kerkermauern verbannt, 38 von ihnen sind lebenslanglich verurteilt.

Alle böhmischen Kreisgerichte, aber zum Teil auch die mährischen, senden die Unverbesserlichen hierher, die wir wollen es vorweg sagen, unseres Erachtens in Karthaus nicht gebessert werden dürften. Die Eindrücke, die ich in Märaus empfing, haben sich in Karthaus noch verschärft: man versucht zu bessern, durch Disziplin, durch Arbeit, durch Unterricht, aber dieses System gibt nur wenig Hoffnung auf Erfolg. Umgekehrt mühte es sich, mühte sich so gliedern: Erziehung, Arbeit, Bildung. Der Erziehungsarbeit mühten die nötigen Mittel an die Hand gegeben werden, die ihr jetzt fehlen, sie könnte sich nur durchsetzen, wenn sie in den überwiegenden Gemeinschaftszellen nicht wieder zum größten Teil ruiniert würde, die rein manuelle Arbeit, die zwangsweise, bei völlig überholten Methoden, geleistet wird, mühte Lichtpunkte enthalten und für die Ordnung mühte weniger die militärische Disziplin mit dem drohenden Pendel sorgen, sondern wenn irgendwo, so mühte bei diesen Gefallenen und Ausgesprochenen moderne Pädagogik, moderne Seelenforschung und Seelenbehandlung, moderne Erziehung zur geistigen und zur praktisch produktiven Arbeit einsehen.

Solange die Gesellschaft auf dem Standpunkt verharrt, sich den Verbrecher möglichst wenig kosten zu lassen, so lange wird sie das Verbrechen moralisch, materiell und körperlich teuer zu stehen kommen.

In Karthaus soll in nächster Zeit die Strafanstalt durch einen Neubau ergänzt werden, der die Unterbringung einer größeren Zahl von Sträflingen in Einzelzelle und des Nachts ermöglicht. (Derzeit sind nur 63 solcher Einzelzellen vorhanden, die Mehrzahl der Sträflinge verbringt also, ganz so wie in Märaus, die Haft in Gemeinschaftsräumen). Wir hoffen, daß dieser Plan bald verwirklicht wird und sehen in ihm einen Schritt zur Reformierung des Strafvollzugs. Dennoch wird auch damit nur ein Aeuheres getan sein, die Reformation von innen muß folgen.

Der äußere Eindruck ist im übrigen auch in Karthaus nicht etwa empörend, wenn auch noch niedriger als in Märaus. Ich hatte während des Rundgangs, bei dem mich Direktor Erhart führte, das Gefühl, daß hier noch zerstampender Maschinengeist an Stelle der Menschenseele getreten ist. Dies im ganz bildlichen Sinn, denn von modernen Maschinen ist auch in den Arbeitsräumen von Karthaus nicht die Rede. Es besagt nicht viel, daß hier die eine oder andere Einrichtung etwas moderner anmutet, so wenig auch die Vorzüge etwa der Luftheizung, der hygienischen Bäder, einer großzügigeren Krankenpflege unterschätzt werden sollen; auch die Küche, die Bäckerei sind zweifellos moderner, Arzt, Lehrer, Geistlicher gehören ständig und ausschließlich zum Haus, in einem eigenen Lehrzimmer wird regelmäßig Unterricht erteilt, in einem großen Saal werden allsonntäglich die Sträflinge zu Lichtbildvorträgen versammelt. Trotz alledem wurde ich, wie gesagt, die Empfindung nicht los, daß das alles doch mehr oder weniger Neuklerikerei, ohne wirkliche moralische und geistige Wirkung, bleibt. Und die Vorstände selber gaben in den Gesprächen mit mir zu erkennen, daß sie nicht groß von ihren Besserungs- und Erziehungserfolgen denken.

Meine Ueberzeugung von der völligen Unzulänglichkeit des tschechoslowakischen Strafanstaltswesens schöpfte ich in Karthaus vor allem aus meinem Gespräch mit

Soupal, dem Rasin-Würder.

Ich traf Soupal, den man wegen disziplinärer Uebertretungen derzeit in eine Isolierzelle gesperrt hat, beim Säckeleben an. Mit allen Formen eines gebildeten Menschen erhob er sich und fragte, mit wem zu sprechen er die Ehre habe. Ein kränzlich aussehender, sichtbar hochgradiger nervöser junger Mensch stand vor mir, mit Mühe, aber mit Erfolg sich beherrschend. Er überlegte jedes Wort, spricht ein reines schönes Tschechisch. Wenn man nicht Soupals irrsichtende Augen sähe, wenn man nicht hörte, wie der Direktor und auch die Aufseher ruhig mit ihm zu sprechen suchen, würde man es nicht glauben, daß man hier das angeblich größte Sorgenkind der tschechoslowakischen Gefängnisverwaltungen vor sich hat. Soupal war schon einmal dreizehn Monate lang von Karthaus nach Borch, zu den „Verbesserlichen“, gebracht worden. Aber dort hätte er so wenig gut getan, daß man ihn wieder in das Karthäuser Zuchthaus steckte. Und dort macht er nun wieder, so sagt der Direktor, die größten Schwierigkeiten, die er in seiner mehr als zwanzigjährigen Praxis jemals mit einem Sträfling ge-

habt habe. Seitenlang ist Soupals Strafregister in der Anstalt. Nicht genug damit, hat er, der wegen des Attentats zu achtzehn Jahren Kerker verurteilt wurde,

in der Haft seine Kerkerstrafe noch um achtzehn Monate verlängert,

ist zweimal verurteilt worden, wegen Verleumdung des Direktors und des Anstaltsgeistlichen. Eine Zeitlang sei es mit ihm gegangen. Damals hat er einen Roman geschrieben, der sich, laut Urteil des Justizministeriums für die von Soupal gewünschten Veröffentlichung nicht eignen soll. Nun hat er den glühenden Wunsch, wieder zu schreiben. Er sagt mir, daß er die Dinge jetzt anders sehe, spricht von Versen, die er zu Papier bringen will, fühlt sich als Literat, dem beim Säckeleben der Rest der Nerven, den ihm das Zuchthaus noch ließ, bricht. Er muß Säckeleben, so verlangt es die Hausordnung. Und solange er schwere Disziplinarstrafen zu verbüßen hat, bekommt er nicht Papier und Bleistift. Der Direktor erzählt, daß Soupal immer wieder erzidiert, daß er die anderen Sträflinge „kommunistisch“ aufzuwecken suche, daß er statt des vorgeschriebenen Pensums nur hundert Düten im Tag fertigstelle. Und die Düten, die sind natürlich das Wichtigste, denn Ordnung und Disziplin muß sein, der Staat darf nicht um den Arbeitsertrag befohlen werden.

Soupal war ein unzurechnungsfähiger Wirt, als er seine unglückselige Tat verübte, — er ist es geblieben. Aber — trotz der Gutachten der Psychiater, die ihn für geistig normal erklären — gehört dieser intelligente Mensch nicht unter den Pendel von Gefängniswärttern, sondern in die Hand des Arztes. Nicht die schwere, sondern die milde Hand braucht dieser Mann, nicht Zuchthausdrill, sondern seelische Erziehung. Die Methoden, mit denen man ihn in Borch oder in Karthaus zur Raision bringen will, werden und müssen an ihm versagen. Eine irgegangene Seele kann man nicht mit dem Klebstoff für Papierfäden reparieren, streifende Nerven nicht mit neuen Strafen. Monatslang hatte Soupal sich selber im Zuchthaus Schweigen auferlegt. Kann man ihn, den Abnormalen, dann, wenn er den Mund zu verkleumenden Lust aufstut, normal machen, indem man ihn wieder vor die Geschworenen zerrt? Man konnte Rasin nicht wieder lebendig machen, indem man für den verstorbenen Mord an ihm ein Gefäß mit rückwirkender Kraft ausstattete — man soll nun der entscheidlichen Tragödie ein Ende machen, die sich in Karthaus abspielt.

Arbeit und Arbeitsverweigerung, Arbeits„Verdienst“ und Arbeits„Erbsarnis“.

Ich habe mich nach dem Arbeitsertrag der Säckelpicker erkundigt, deren Produkte immer noch, natürlich aus purer „Menschenfreundlichkeit“ die Jiciner Firmen Kraus und Miska abnehmen. Wie viele Millionen die Firma Kraus in langen Jahrzehnten schon aus Karthaus herausgeschlagen hat, weiß ich nicht. Die Säckelpicker aber bekommen pro Stunde, je nach der Arbeits-Qualität und -Intensität — Akkordarbeit im Zuchthaus! — fünf bis fünfzehn Heller, bei besonderer Tüchtigkeit bringen sie es angeblich und unter Umständen höchstens auf 20 bis 30 Kronen. Man kann begreifen, daß mancher Zuchthausler — sie gehören ja nicht immer zu den arbeitsgewohnten Menschen — zuweilen unter Vorwänden zu „streifen“, sich zu drücken, gewisse Arbeiten abzulehnen versucht. Da wird nun nicht etwa geredet, ermahnt, erzogen — sondern da wird sofort und unbarmherzig gestraft. Ich sprach mit solch einem Arbeitsverweigerer in der Korrektionszelle. Der junge Mensch schloß zehnerbrechend über das Leben in der einsamen, trostlosen Zelle.

Mehr als ein paar hundert Kronen dürften wohl die wenigsten auch nach vieljähriger Haft in die Freiheit mitnehmen. Denn einen Teil ihres Verdienstes verbrauchen sie zur Bezahlung der Zuhafen, mit denen sie ihre reizlose, pärtliche, eintönige Kost aufbessern; viele — davon habe ich mich insbesondere in Märaus überzeugt — bitten beim Rapport darum, kleinere Beträge aus ihrem Arbeitsverdienst ihren Frauen, Eltern, Kindern oder Geschwistern zuwenden zu dürfen; ein großer Teil oder der ganze Rest der Ersparnisse geht oftmals auf einen Anzug auf, den sich der der Freiheit Wiederergebene kauft, ehe er die Anstalt verläßt. Und schließlich bezahlt der Staat bei etwaigen Ersparnissen aus ihnen die Kosten des Transportes in die Heimat des Sträflings, im besten Fall bekommt der Heimkehrer die halbe Fahrt erseht.

Das alles gehört zu dem Kapitel der hoffnungslos darniederliegenden Entlassenen-Fürsorge, über die schon gesprochen wurde, und die heute tatsächlich nur in einer einmaligen Zuwendung von fünfzig bis hundert Kronen an den Entlassenen durch die Gefängnisverwaltung besteht. Es ist hoch an der Zeit, daß sich die gewählten Körperkassen des Volkes einmal mit dieser Frage beschäftigen, sofern ihr nicht die Regierung oder das Justizministerium selbst erhöhtes Augenmerk zuwenden. (Schluß folgt.)

Leiden Sie an Rheumatismus?

Beraten Sie sich mit Ihrem Arzte, was Sie dagegen tun sollen und

kaufen Sie

Menthol-Franzbranntwein

ALPA

Alpa-Massage verschafft Ihnen Linderung, beschleunigt den Blutkreislauf, gewährt dem Körper die erforderliche Nahrung, stärkt die Muskeln und wirkt wohltuend auf die Nerven.

Verlangen Sie Alpa nur in Flaschen mit unverletzter Plombe.

Rechtzeitige Rheinlandräumung gesichert.

Paris, 16. Mai. Zu der Unterredung, die Reichsaussenminister Dr. Curtius gestern mit Briand hatte, erklärt der Sonderberichterstatter des „Paris Pariser“: Daß wieder von der Rheinlandräumung die Rede gewesen ist, braucht niemanden zu überraschen. Der Zeitpunkt ist ja seit langem festgesetzt; er kann nicht wieder in Frage gestellt werden. Es handelt sich nur noch um die Modalitäten der Ausführung. In dieser Hinsicht nun sind sämtliche Maßnahmen getroffen worden, damit die letzten Truppen das Rheinland am dem gewünschten Tage verlassen.

Paris, 16. Mai. Ministerpräsident Lardieu konferierte heute mit dem Kriegsminister Maginot und hohen französischen militärischen Würdenträgern über die bevorstehende Rheinlandräumung.

Am Nachmittag verhandelte der Ministerpräsident in der gleichen Angelegenheit mit dem deutschen Botschafter von Hoersch.

Vom Rundfunk.

Sonntag.

Prag, 16. 7. Sonntag des Reichsbundes Rundfunkers Kollet: Wagner: 1. Opern, 2. Reinhold: Operette „Der Generalstabschef“, 3. Oper: „Jugend und Ehe“, 4. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 5. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 6. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 7. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 8. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 9. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 10. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 11. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 12. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 13. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 14. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 15. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 16. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 17. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 18. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 19. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 20. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 21. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 22. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 23. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 24. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 25. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 26. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 27. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 28. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 29. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 30. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 31. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 32. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 33. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 34. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 35. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 36. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 37. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 38. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 39. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 40. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 41. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 42. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 43. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 44. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 45. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 46. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 47. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 48. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 49. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 50. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 51. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 52. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 53. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 54. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 55. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 56. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 57. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 58. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 59. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 60. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 61. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 62. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 63. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 64. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 65. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 66. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 67. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 68. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 69. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 70. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 71. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 72. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 73. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 74. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 75. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 76. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 77. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 78. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 79. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 80. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 81. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 82. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 83. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 84. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 85. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 86. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 87. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 88. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 89. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 90. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 91. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 92. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 93. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 94. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 95. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 96. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 97. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 98. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 99. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 100. Oper: „Die Schöne und das Biest“.

Prag, 16. 7. Sonntag des Reichsbundes Rundfunkers Kollet: Wagner: 1. Opern, 2. Reinhold: Operette „Der Generalstabschef“, 3. Oper: „Jugend und Ehe“, 4. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 5. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 6. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 7. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 8. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 9. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 10. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 11. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 12. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 13. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 14. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 15. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 16. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 17. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 18. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 19. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 20. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 21. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 22. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 23. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 24. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 25. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 26. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 27. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 28. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 29. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 30. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 31. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 32. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 33. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 34. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 35. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 36. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 37. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 38. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 39. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 40. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 41. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 42. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 43. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 44. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 45. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 46. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 47. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 48. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 49. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 50. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 51. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 52. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 53. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 54. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 55. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 56. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 57. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 58. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 59. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 60. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 61. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 62. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 63. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 64. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 65. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 66. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 67. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 68. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 69. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 70. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 71. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 72. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 73. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 74. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 75. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 76. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 77. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 78. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 79. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 80. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 81. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 82. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 83. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 84. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 85. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 86. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 87. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 88. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 89. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 90. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 91. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 92. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 93. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 94. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 95. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 96. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 97. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 98. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 99. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 100. Oper: „Die Schöne und das Biest“.

Prag, 16. 7. Sonntag des Reichsbundes Rundfunkers Kollet: Wagner: 1. Opern, 2. Reinhold: Operette „Der Generalstabschef“, 3. Oper: „Jugend und Ehe“, 4. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 5. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 6. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 7. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 8. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 9. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 10. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 11. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 12. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 13. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 14. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 15. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 16. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 17. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 18. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 19. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 20. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 21. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 22. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 23. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 24. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 25. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 26. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 27. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 28. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 29. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 30. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 31. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 32. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 33. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 34. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 35. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 36. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 37. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 38. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 39. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 40. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 41. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 42. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 43. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 44. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 45. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 46. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 47. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 48. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 49. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 50. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 51. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 52. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 53. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 54. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 55. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 56. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 57. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 58. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 59. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 60. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 61. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 62. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 63. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 64. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 65. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 66. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 67. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 68. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 69. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 70. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 71. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 72. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 73. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 74. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 75. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 76. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 77. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 78. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 79. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 80. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 81. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 82. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 83. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 84. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 85. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 86. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 87. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 88. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 89. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 90. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 91. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 92. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 93. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 94. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 95. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 96. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 97. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 98. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 99. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 100. Oper: „Die Schöne und das Biest“.

Prag, 16. 7. Sonntag des Reichsbundes Rundfunkers Kollet: Wagner: 1. Opern, 2. Reinhold: Operette „Der Generalstabschef“, 3. Oper: „Jugend und Ehe“, 4. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 5. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 6. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 7. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 8. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 9. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 10. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 11. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 12. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 13. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 14. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 15. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 16. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 17. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 18. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 19. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 20. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 21. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 22. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 23. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 24. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 25. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 26. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 27. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 28. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 29. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 30. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 31. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 32. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 33. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 34. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 35. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 36. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 37. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 38. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 39. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 40. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 41. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 42. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 43. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 44. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 45. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 46. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 47. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 48. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 49. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 50. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 51. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 52. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 53. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 54. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 55. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 56. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 57. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 58. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 59. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 60. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 61. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 62. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 63. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 64. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 65. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 66. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 67. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 68. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 69. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 70. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 71. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 72. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 73. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 74. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 75. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 76. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 77. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 78. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 79. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 80. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 81. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 82. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 83. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 84. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 85. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 86. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 87. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 88. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 89. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 90. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 91. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 92. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 93. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 94. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 95. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 96. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 97. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 98. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 99. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 100. Oper: „Die Schöne und das Biest“.

Prag, 16. 7. Sonntag des Reichsbundes Rundfunkers Kollet: Wagner: 1. Opern, 2. Reinhold: Operette „Der Generalstabschef“, 3. Oper: „Jugend und Ehe“, 4. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 5. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 6. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 7. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 8. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 9. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 10. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 11. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 12. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 13. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 14. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 15. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 16. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 17. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 18. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 19. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 20. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 21. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 22. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 23. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 24. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 25. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 26. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 27. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 28. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 29. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 30. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 31. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 32. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 33. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 34. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 35. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 36. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 37. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 38. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 39. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 40. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 41. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 42. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 43. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 44. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 45. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 46. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 47. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 48. Oper: „Die Schöne und das Biest“, 49. Oper: „Die Schöne und das

Tagesneuigkeiten.

Maria Orsa.

Die Tragödie einer Schauspielerin.

Die Schauspielerin Maria Orsa, die schon seit Jahren Morphiumistin ist und von Sanatorium zu Sanatorium wandert, ist in einem Wiener Sanatorium gestorben. Jeht Veronaltabellen, die sie in ihrer Rauschgiftsucht — manche vermuten auch: in selbstmörderischer Absicht — auf einmal zu sich genommen hat, haben sie in einen Zustand völliger Bewußtlosigkeit versinken lassen, eine hinzutretende Lungenentzündung gab der unglücklichen Frau den Rest. Maria Orsa, exzentrisch, launenhaft, immer etwas hysterisch, dabei im Grunde doch sehr sympathisch, stand lange im Mittelpunkt der sogenannten Berliner Gesellschaft, die immer neue Skandale zu erzählen wußte, in deren Mittelpunkt die Künstlerin stand. Da war die Geschichte mit ihrem zweiten Mann Baron v. Reichardt, „Halsbandsaffäre“, die seinerzeit so viel Staub aufwirbelte hat. Da waren seltsame Szenen in exklusiven Salons des Berliner Westens, von denen man nicht genug zu berichten wußte. Viele Leute, die skeptisch waren, hielten das alles, die Morphiumsucht und die nie abbrechende Kette der Skandale für Reklametricks der Orsa und ihres Managers. Tieferschürfende aber wußten, daß die unglückliche Frau nie von Furien gepackt in einer unbeschreiblichen Lebensliebe, die sich mit einer hemmungslosen Sucht nach Betäubung jeder Art paart, von einem Abenteurer ins andere taumelte, ohne selbst klar zu wissen: wieso und warum... Sicherlich war Maria Orsa, die jetzt 34 Jahre alt ist, eine der bedeutendsten und ergreifendsten Darstellerinnen der deutschen Bühnen. Es ist von tiefer Tragik, daß die künstlerisch hochbegabte Frau, die auch eine der menschlich sympathischsten und interessantesten Erscheinungen des deutschen Kunstlebens gewesen ist, so enden mußte. Ihre Leistung ist um so anerkennenswerter, wenn man bedenkt, daß die Künstlerin, die auf der Bühne ein so reizvolles Deutsch sprach, eigentlich aus Rußland stammt und die deutsche Sprache erst im Wiener Hause ihres Onkels erlernte. In Wien war es auch, wo sie den Entschluß faßte, zur Bühne zu gehen, der ihre Leidenschaft schon seit frühesten Jugend geblüht hatte.

Berlin, 16. Mai. Die Leiche der Schauspielerin Maria Orsa ist, nach einer Meldung der „Nachtausgabe“ aus Wien, heute von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden. Sie wird im Gerichtsmedizinischen Institut obduziert werden. Gegen den Arzt, auf dessen Rezept Maria Orsa das Veronal bekam, ist eine Untersuchung eingeleitet worden. In Kreisen, die Maria Orsa nahestanden, neigt man zu der Ansicht, daß die Künstlerin das Veronal in selbstmörderischer Absicht zu sich genommen hat. Die Beisetzung Maria Orsas findet auf ihren ausdrücklichen Wunsch neben dem Grabe ihrer Mutter auf dem Hiesinger Friedhof statt.

Dr. Secht nicht verhaftet.

Prag, 16. Mai. (C. P. B.) Ein Prager Abendblatt brachte heute die Meldung, daß im Zusammenhang mit der Affäre des Oberleutnants Dvořák der Oberdirektor der Bank für Handel und Industrie (Vánerbank) Dr. Secht verhaftet wurde. Die Direktion der Bank für Handel und Industrie teilt abends mit, daß diese Nachricht nicht auf Wahrheit beruht.

Ein Mord nach elf Jahren entdeckt.

Das mysteriöse Verschwinden des Dr. Podleschka aus Komotau aufgefklärt?

Seit Juli 1919 ist Dr. Heinrich Podleschka aus Komotau abgängig; die seinerzeit eingeleiteten Nachforschungen ergaben, daß Dr. Podleschka zuletzt am 1. Juli 1919 abends in Weiskirchly bei dem in der Richtung Komotau abgehenden Personenzug gefangen wurde. Dr. Podleschka, welcher in Komotau als Sonderling galt, befahte sich mit Realitätenvermittlungen und mitunter auch angeblich dunklen Geschäften. Gleich nach dessen Verschwinden war ruckbar, daß er, da er zu seinen Geschäften öfters viel Geld bei sich trug, aus irgend einem Grunde ermordet worden sei.

Die Gendarmerie verfolgte Jahre hindurch das mysteriöse Verschwinden Dr. Podleschkas, doch konnte ein bestimmtes Resultat nie erzielt, sondern lediglich festgestellt werden, daß Dr. Podleschka zur kritischen Zeit auf der Haltestelle in Weiskirchly, zuletzt mit dem Händler Josef L. aus Weiskirchly und dem Vermittler Karl W. aus Teplitz gesprochen hatte, die mit ihm in geschäftlicher Verbindung standen.

Zu Herbst 1929 langte bei der Gendarmerie in Komotau ein anonymes Schreiben ein, in welchem der Händler Josef L. beschuldigt wird, daß er den Dr. Podleschka seinerzeit am Wege vom Teplitzer Schlossgartenbahnhof im Salgenbusch ermordet und dort unter Sträuchern dessen Leiche begraben habe. Der anonyme Schreiber schilderte die Tat ausführlich und seine Angaben stimmten mit dem Tage des Verschwindens Dr. Podleschkas überein. Dieses Schreiben gab der Gendarmerie in Komotau Anlaß zu weiteren Nachforschungen und es gelang ihr, den vermutlichen Schreiber in Hohenbach festzustellen. Am letzten Donnerstag hat der Gendarmeriepostenkommandant von Komotau wiederum und wiederholt die in die Sache verwickelten Personen ins Verhör genommen,

wobei Widersprüche entstanden, so daß Josef L., Karl W. und Anna L. wegen Mordverdacht bezw. Vorfahrb hierzu dem Gerichte übergeben wurden.

Wie wir erfahren, sind die genannten Personen bereits dem Kreisgerichte in Leitmeritz überstellt worden, wo die Sache weiter untersucht wird.

Das halbe Leben im Kerker.

„Ich mußte rückfällig werden.“

In der „Arbeiter-Zeitung“ lesen wir folgendes, das auch bei uns im Hinblick auf dieselben, gerade jetzt geschichtlichen Interesse beanspruchen darf:

Johann Dawidowitsch ist 33 Jahre alt. Insgesamt wurden ihm schon sechzehneinhalb Jahre schweren Kerkers zubüßet, die er allerdings nicht ganz abgeessen hat, weil er einigemal bedingt aus der Haft entlassen wurde. Aber immerhin hat er mit ganz kurzen Unterbrechungen das halbe Leben hinter Kerkermauern verbracht. Am 27. Jänner kam er wieder einmal von einer Strafe los, im März sah er schon wieder in Untersuchungshaft im Grauen Haus. Und nun erzählte er vor den Schöffen seine Geschichte, die nicht ganz wahr sein muß, aber wahr sein könnte. Er sagte:

Als ich die Strafanstalt Garsten verließ, hatte ich zwölf Schilling in der Tasche und stand mitten im Winter ohne Ueberrock da. Ich hatte die redlichste Absicht zu arbeiten, aber ich konnte keine Stelle bekommen. Einmal schon wegen meines defekten Anzuges, dann aber auch, weil man Zeugnisse von mir verlangte. Ich hätte aber nur das Zeugnis über dreizehneinhalb Zuchthausjahre vorlegen können. Meine Lebensgefährtin war während meiner Haft nach Rumänien ausgewandert, mein Vater war gestorben, ich stand ganz allein da. Ich schrieb sechsundvierzig Offerte — ohne Erfolg. Ich mußte rückfällig werden. Ich gebe alles, was mir die Anklage zur Last legt, zu.

Was ihm die Anklage zur Last legt, ist dieses: Er hat sich in die Wohnungen von Rechtsanwältinnen und Künstlern eingeschlichen und gestohlen, was zu stehlen war. Die Beute an Pelzmänteln, Decken und anderen Dingen, die nicht niest- und nagelfest waren, machte den anfänglichen Betrag von 5000 Schilling aus. Er bekam allerdings nur 700 Schilling ausgebezahlt. Den Rest verdiente die Behler und die Verhängmutter.

Der Gerichtshof verurteilte ihn nun neuerdings zu dreieinhalb Jahren schweren Kerkers.

Kerkerstrafen gegen acht Iglauer Soldaten.

Brünn, 16. Mai. (Tsch. P. B.) In dem Prozesse gegen neun Soldaten des Iglauer Inf.-Reg. Nr. 31 wurde heute nachmittags vom Divisionsgericht das Urteil gefällt, wonach der Hauptangeklagte Vladislav Burgel wegen des Verbrechens des militärischen Verrates, des Verbrechens des Diebstahls und des Verbrechens der unvollendeten Verleitung zu diesen Taten zu dreieinhalb Jahren schweren Kerkers, und Josef Gödel zu drei Jahren schweren Kerkers, beide zum Verluste der Bürgerrechte verurteilt wurden. Vollkommen freigesprochen wurde bloß Vinzenz Wösel, während die übrigen Angeklagten Franz Heinisch, Rudolf Rihál, Ulrich Hlosta, Ulrich Jüdel, Franz und Gustav Novotny wegen des Verbrechens der Pflichtverletzung im Wacht-dienste, bezw. Unterlassung der Anzeige strafbarer Handlungen nach dem Republikstrafgesetze zu je ein Monat Kerker verurteilt wurden.

Die Stockholmer Kunstindustrienausstellung feierlich eröffnet.

Stockholm, 16. Mai. Die Eröffnung der größten Stockholmer Kunstindustrie, Kunstgewerbe und schwebischen Heimgewerbe-Ausstellung fand heute Freitag, den 16. Mai pünktlich um 2.30 Uhr nachmittags statt. Die Stadt Stockholm hatte überall Plaggenstimm und angelegt und überall herrschte festliche Stimmung. Eine große Menge von Menschen waren bei der Eröffnung anwesend, vor allem die Mitglieder der Regierung, des Reichstages, des königlichen Hofes, des diplomatischen Korps, Offiziere, Beamte, Funktionäre, führende Presseleute, Künstler, Lehrer, der Klerus usw. Um 2.15 Uhr waren alle Eingeladenen bereits eingetroffen und hatten ihren Platz gegenüber der Plattform des Königs eingenommen. Der König, die königliche Familie und der Hof kamen mit einem besonderen Boote an. Sobald der König auf der Plattform Platz genommen hatte, hielt der Kronprinz, der der Ehrenpräsident der Ausstellung ist, die Eröffnungsrede, die in den Worten an den König anklang, die Ausstellung zu eröffnen. In einer kurzen Ansprache erklärte der König die Ausstellung für eröffnet und Trompeten erklangen. Die Banner der Ausstellung wurden vom hohen Stahlmaße der Ausstellung, ihrem Wahrzeichen, entfaltet und Artillerie feuerte eine Ehrensalve ab. Hierauf singt ein Männerchor eine eigens komponierte Chantate. Nun legen Feuerwerke ein, die groß „fontaine lumineuse“ an der Bucht des Burggarns begann ihre Künste zu spielen, ein Geschwader Aeroplans kreiste aber dem Ausstellungsgelände, das senkbare Luftschiff der Ausstellung steigt in die Höhe und Boote und Röhre in den Wasserkanälen setzen sich in Bewegung. Alle Restaurants, besonders das Resenrestaurant der Ausstellung, sind voll mit Gästen, Myriaden von Lichtern erleuchten die Ausstellung. Ein Synchronkonzert beschließt die Eröffnung dieser großen schwedischen Ausstellung, die Fremde aus allen Teilen der Welt nach Stockholm locken dürfte.

Kommunalpolitische Studientour nach Wien. Heute sind 39 Genossinnen und Genossen, die als Funktionäre der Partei in den Selbstverwaltungskörpern tätig sind, zu einer fünftägigen Studientour nach Wien abgereist.

Einem schweren Verlust hat unser Genosse Josef Hofbauer erlitten: am Donnerstag starb in ihrer Heimat, in Wien, seine Mutter Elisabeth Hofbauer, nach langer Krankheit, im Alter von 65 Jahren. Hofbauers Mutter war seit Jahrzehnten Genossin, die in allen, oftmals schweren und harten Lebenslagen, der Partei die Treue hielt. Neben ihrem Gatten und unserem Genossen Hofbauer betrauern noch drei in Wien lebende Töchter den Ginzgang dieser einfachen, schlichten Frau.

Arbeitervertreter Schiller. Das Wort „Renegat“ ist in den Spalten der kommunistischen Presse immer häufiger zu finden, bald wird es so weit gekommen sein, daß mindestens jeder zweite Kommunist in Renegat ist! Die Berliner „Rote Fahne“ hat in diesen Tagen das Lebensschicksal eines Renegaten geschrieben. Überschrift: Vom Rebellen zum Renegaten. Mit wenigen Worten der „Roten Fahne“ laun der Gang der Schilderung wiedergegeben werden: „Vorkämpfer der Freiheit — revolutionäre Erklärungen revolutionäre Qualitäten.“ Bis dahin geht also der Weg des Rebellen und des Revolutionärs. Nun aber kommt der Renegat: „Seine theoretische Plattform ist alles andere als politisch und sozial tendenzlos — Freidrief für den weißen Terror — Verräter — die revolutionären Arbeiter hassen den Renegaten. Sie verachten den, der mit moralisierender Geste zum Klassenfeind überließ.“ Wer ist das nun? Ist es Brandler oder Thalheimer, oder ist es, um noch höher hinaufzugeben, etwa Trotski? Wer ist es, der die falsche theoretische Plattform hat und die Arbeiter verraten hat? Es ist weder Brandler, noch Thalheimer, noch Trotski. Es ist — Friedrich Schiller.

Am großen Krater am Harthberge erfolgen weitere Abstürze in großer Ausmaße. Nachdem anfangs nur kleine Erdstöße zu bemerken waren, sank der Wasserspiegel im Krater am späten Nachmittag um vier Meter und riß alle im Wasser schwimmenden Bäume mit sich fort. Ebenso sackten die anderen Teile des nördlichen Steilhangs weiter nach. Dadurch verlieren jetzt die oberen Randoberflächen ihren Halt und stürzen nun ununterbrochen in größeren Partien mit donnerndem Getöse von der erheblichen Höhe herab in den Kratersee, wo alles restlos verschwindet. Die Wirkungen dieser gewaltigen Abstürze werden sogar in dem über einen Kilometer entfernten Schacht II verspürt. Es sind bereits mehrere tausend Kubikmeter abgestürzt.

Fünf Todesopfer durch Methyalkohol. Aus New York wird gemeldet: Innerhalb von zwölf Stunden starben fünf Personen nach dem Genuß von Methyalkohol, so daß sich das städtische Gesundheitsamt veranlaßt sah, eine Warnung vor dem Trinken des im Schleichhandel gekauften Alkohols auszugeben.

Die ungarischen Giftmordprozesse. Der Szonoker Gerichtshof verhandelte gestern wiederum einen Giftmordprozeß. Die angeklagte Frau Jusie Rajzil wurde wegen Vergiftung ihres Schwiegervaters mit Arsen zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Der Verteidiger legte Verurteilung ein.

In den acht Opfern des Kindersterbens in Klüben ist ein weiterer Todesfall hinzugekommen. Außerdem sind noch drei Erkrankungen eingetreten, so daß nunmehr, wie die „B. Z.“ berichtet, 25 Erkrankungen vorliegen. Alle diese Kinder schweben in Lebensgefahr.

12 gerettete Flieger. Aus New York wird gemeldet: Minenflieger und andere Dampfer haben Donnerstag zwölf Militärflieger gerettet, die bei hohem Seegang in den vom Haifischen wimmelnden Gewässern zwischen den Inseln Hawaii und Maui niedergegangen waren. Ein Militärflieger ist ertrunken. Während ein Geschwader von 18 Flugzeugen zwischen den beiden Inseln kreuzte, mußte eines von ihnen auf Wasser niedergehen. Ein Wasserflugzeug kam ihm zu Hilfe, aber der hohe Seegang verhinderte es, wieder aufzusteigen. Zwei weitere Flugzeuge, die ebenfalls auf Wasser niedergegangen waren, gerieten in die gleiche Lage. Eines der Flugzeuge war über 500 Kilometer weit abgetrieben worden, bevor die Besatzung gerettet werden konnte.

Ein Soldat rettet einem jugoslawischen Königssohn das Leben. Die Blätter melden aus Belgrad, daß der jugoslawischen Königin Marie, als sie im Sommerpalais Töbinye ihren zweieinhalbjährigen Sohn, den Prinzen Tomislav, in ihren Armen hielt, dieser durch einen plötzlichen Ausbruch ihres Armes enligit und vom Balkon hinabfiel. Er wurde jedoch von dem unter dem Balkon auf Wache stehenden Soldaten aufgefangen und so vor dem Tode bewahrt. Der König ließ dem Soldaten eine Belohnung von 30.000 Golddinar zukommen, befreite ihn vom Militärdienste und verlieh ihm eine lebenslängliche Pension.

Liebesdrama. Aus Dniy wird gemeldet: In einem Walde bei Konig wurde Freitag vor-mittags auf einem Heißigshausen die Leiche einer jungen Frau und nicht weit davon die Leiche eines jungen Mannes aufgefunden. Die Nachforschungen ergaben, daß es sich um einen vor zwei Tagen begangenen Mord und Selbstmord handelt, dessen Motiv in unglücklicher Liebe zu suchen sein dürfte. In dem Erschossenen wurde ein 23jähriger verheirateter Landwirt, Vater eines Kindes, festgestellt, der eine 22jährige

Am 18. Mai Werberul für das 2. Bundesturnier!



Unsere Arbeiterturner werden im Verein mit den übrigen Kulturorganisations-nen am morgigen Sonntag in allen größeren deutschen Bezirksstädten auf-marschieren, um für die Idee des Arbeiterportes in seinen vielfältigen Formen Propaganda zu machen, auf's Neue die Forderungen nach mehr Freiheit und Gesundheit erheben und so versuchen, hunderte neue Anhänger zu werben.

Der Propagandaaufmarsch in allen Bezirksstädten gilt auch der Propaganda für das 2. Bundesturnier. Auf öffentlichen Plätzen werden von Turnern, Turnerninnen und Kindern die Bundeseftellungen geturnt werden. In einigen Bezirksstädten erfolgt zugleich die Enthüllung der Bezirks-Turnerfabriken, überall werden Ansprachen gehalten. Wir laden die Arbeiter und Arbeiterinnen aller Orte ein, sich an diesem Propagandaaufmarsch zu beteiligen oder zumindestens die zukunftsreichen Gäste unserer Arbeiterturner zu sein.

Unsere Naturfreunde, Sänger und Radfahrer und die Massen der Turner und Sportler werden dem 18. Mai ihr frohes Gepräge geben und begeistert werden für das

2. Bundesturnier vom 4. bis 6. Juli 1930 in Auffs.

An alle Bezirke!

Wir ersuchen alle Bezirksleitungen, von den Werbeaufmärschen des 18. Mai gute und interessante Bilder rashest einzufenden. Sie sollen möglichst in der Festschrift Verwendung finden.

Arbeiter-Turn- und Sportverband.

Kellnerin aus Dniy, mit der er ein Liebesverhältnis unterhalten hatte, erschöß und hierauf Selbstmord verübte.

Kriminalistik und Medizin. Der französische Ministerpräsident Lardieu, der zugleich Minister des Innern ist, hat die Feststellungsabteilung der Kriminalpolizei vollkommen reorganisiert. An die Spitze des Amtes wurde der Professor der medizinischen Fakultät von Nancy, Zannic, ein hervorragender Fachmann für Chemie und Physik, ernannt. Das Amt wird unter der Kontrolle und gleichzeitig auch Mitarbeit einer ganzen Reihe der hervorragenden französischen Fachmänner der Chemie, Physik, Medizin usw. aus Universitätskreisen stehen.

Bei der Arbeit an der Strecke zur Station der Stadt des Vatikan's sollte ein großer Metallzylinder von 70 Tonnen Gewicht ausgetauscht werden. Das Gestell, an dem dieser Zylinder hing, begann sich plötzlich nach der einen Seite hin zu neigen. Zwei Arbeiter konnten sich noch rechtzeitig retten, während der dritte unter der ungeheuren Last des Zylinders zerquetscht wurde.

Verabung der Barmherzigen Brüder in Brünn. In der Nacht auf Freitag haben unbekannte Täter die Kassa im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Brünn, in der sich ungefähr 45.000 K befanden, ausgeraubt. Der Täter mußte mit den häuslichen Verhältnissen wohl vertraut sein. Er kam in das Kloster durch irgendeinen Eingang vom Garten.

Vatermord. In Waidendorf bei Dürnkrut verlegte am Donnerstag abends der 25jährige Landwirtssohn Johann Wadischka seinen 49-jährigen Vater während eines Streites so schwer, daß dieser bald darauf starb. Der Vatermörder wurde verhaftet.

Mißglückte Produktion im Schnellfahren. Ein unbekannter Automobilfahrer lud in Pustomet bei Wischau drei Mädchen im Alter von 20 bis 22 Jahren zu einer Rundfahrt im Auto ein, um ihnen zu zeigen, wie auf den Automobilrennen Königsaal-Filowitsch gefahren wird. Bei Etwanowitz in der Hanna fuhr das Auto in voller Geschwindigkeit in den Graben und stürzte um. Leute, die unweit davon am Felde arbeiteten, leisteten die erste Hilfe und hoben das Auto aus dem Graben. Alle drei Mädchen wurden schwer verletzt in das Prokauer Krankenhaus geschafft. Der Besitzer des Autos, obwohl selbst ebenfalls verletzt, fuhr auf dem beschädigten Auto davon. Es ist bisher noch nicht gelungen, seine Identität festzustellen.

Eine Gesellschaftsreise nach Dresden zur hngarischen Ausstellung veranstaltet der Allg. Angestelltenverband, Prag, am Samstag und Sonntag, den 31. Mai und 1. Juni, zum Preise von K 160.—, Bequemes, ruhiges Reisen! Abfahrt Samstag nachmittags mit dem Personenzug bis Königstein (Rachlitzer), Sonntag früh nach Dresden: Ausstellung und nachher Schloßanlage. Rückfahrt mit dem Schnellzug. Im Preis ist inbegriffen: Fahrt, einfaches Nachtlager und Frühstück, Mittagessen, Eintrittskarte, Sommerpäckgebähr. Anmeldeun- gen bei Erlag von K 30.— Samstag, den 17. Mai, persönlich von 2-8 Uhr im Verein deutscher Arbeiter, Smedly (Defeba).



... für meine Schuhe auf keinen Fall etwas anderes, als Berson 750



Saltwirtschaft und Sozialpolitik.

Nationalisierung und Arbeitsleistung.

Im Rechenschaftsbericht des Reichsrates in Halleau über das Jahr 1929 finden wir eine Zusammenfassung über den Förderanteil im Salznauer Reviere pro Arbeiter, aus dem hervorgeht, daß auf einen Arbeiter im Jahre 1921 18.90, 1922 14.50, 1923 18.50, 1924 20.10, 1925 21.86, 1926 21.70, 1927 22.85, 1928 23.87 und 1929 25.26 Meterzinner pro Schicht entfielen. Dagegen betragen die Lohnkosten in den genannten Jahren 4.31, 3.61, 2.28, 1.88, 1.75, 1.79, 1.72, 1.69 und 1.63 K pro Meterzinner. Es zeigt also die Leistung des Arbeiters und es fällt der relative Lohn.

Der Ausbau eines Riesenkonsumvereines.

Der Konsumverein „Vorwärts“ Dresden hat im Monat März das erstmalig mehr als eine halbe Million Liter Milch an seine Mitglieder abgegeben. Im März 1925 waren es 45.000 Liter, dann aber ging es immer höher hinauf und als im Vorjahre ein Umsatz von 450.000 Litern Milch im Monat erzielt wurde, glaubte man, daß ein Höhepunkt erreicht worden sei, der nicht leicht überschritten werden könnte und trotzdem steigt der Umsatz, der jetzt 520.000 Liter im Monat erreichte. Was für ein Riesenapparat notwendig ist, um diese Milchmengen erst einmal heranzubringen und dann in die feinsten Flaschen zu füllen, vermag erst der zu ermessen, der die vielen Arten Aufgaben des Milchhandels kennt. Der Konsumverein „Vorwärts“ hat den Milchpreis in Dresden gesenkt, er selbst verkauft die hygienisch einwandfreie Milch für 26 Pf. (K 2.10) pro Liter und gibt darauf noch Rückvergütung von 5 Prozent. In den nächsten Wochen werden fünf neue Verkaufsstellen, in vorbildlich ausgestatteten Räumen, eröffnet, darunter die 20. Fleischwarenverkaufsstelle. Der Umsatz in den jetzt bestehenden 21 Verkaufsstellen des Riesenkonsumvereines betrug in den letzten neun Monaten — 1. Juli bis 31. März — 42,931.212 Mark.

Aus der Partei.

Genosse Theodor Schuster — ein Sechziger.

Still und zurückgezogen feierte dieser Tage in Neu-Titschein Genosse D.M. Theodor Schuster seinen 60. Geburtstag. In einer schlichten, würdigen Feier begingen die Neu-Titscheiner Genossen jenen Tag, der weit über die Grenzen seiner großen lokalen Bedeutung hinauswachsende Fest- und Freudentag all der Tausenden Genossinnen und Genossen ist, denen Genosse Schuster ein Leben voll rastloser Arbeit, voll opferfreudigster Liebe und glühender Begeisterung widmet. Schon lange vor dem Umsturz entfaltete Genosse Schuster eine reiche und gegenwärtige soziale Tätigkeit; tiefes soziales Versehen mit der seelischen und moralischen Not der Armen drückte seiner Tätigkeit als Richter den Stempel auf, Hilfsbereitschaft, die vor keinem persönlichen Opfer zurückschreckte ließ ihn eine geradezu erdrückende Arbeit auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge und besonders auf dem Gebiete der Jugendfürsorge meistern. Soziale Erkenntnis führte ihn der Sozialdemokratie zu, in deren Reihen er seit Jahren unerschütterliche Arbeit als Fürsorgepolitiker und Volksbildner leistet. Im Dezember 1928 entfandete ihn die Partei als Fachmann in die mährisch-schlesische Landesvertretung. In seiner Eigenschaft als Mitglied der mährisch-schlesischen Landesvertretung hat Genosse Schuster durch sein energisches Eintreten für die Interessen des arbeitenden Volkes, durch sein umfassendes Wissen und seine eindrucksvollen Reden schon so manchen Erfolg unserer Partei und damit des gesamten Proletariates ermöglicht. Doch die Gefühle aufrichtiger Freundschaft und Anerkennung, die uns alle mit Genossen Schuster verbinden, sie gelten nicht nur dem Politiker Schuster, nicht nur dem Juristen und Sozialpolitiker Schuster, sie gelten vor allem dem guten Menschen, dem der Sozialismus Herzenssache und Hilfe für die Schwachen Lebensinhalt ist. So ist sein 60. Geburtstag auch uns allen freudiger Anlaß, dem Genossen Schuster Glückwünsche entgegenzubringen, wie sie in ihrer Aufrichtigkeit nur sozialistischer Verbundenheit und gleichem revolutionären Willen entspringen können und dem gütigen Helfer und Berater, dem jugendfrischen Kämpfer und Freund der selben grenzenlosen Liebe zu versichern, wie sie Theodor Schuster in so überreichem Maße an jedem Tage seines arbeitsreichen Lebens uns allen spendet.

Der Deutschland-Flug der D 2000.

Am Mittwoch morgens um sechs Uhr startete in Dessau D 2000, die neue Riesenmaschine der Junkers-Werke, zur Zeit das größte Landflugzeug der Welt, zum ersten Ueberlandflug; mehrere Pressevertreter nahmen an dem außerordentlichen Erlebnis teil.

Im Kampf gegen den Nebel.

Der Flug stellte die Maschine infolge schlechten Wetters gleich auf eine sehr harte Probe, die sie aber dank ihrer außerordentlichen Manövrierfähigkeit glänzend bestand. Die Reise führte zunächst von Dessau über Magdeburg und Salzwedel in der Richtung nach Hamburg. Das Wetter wurde aber so schlecht, die Wolken hingen so tief und begrenzten die Sicht so sehr, daß die Piloten die Maschine über der Venediger Heide wendeten und Kurs auf Hannover nahmen. Indes konnten die an Bord einlaufenden Wettermeldungen auch für die neue Flugrichtung keine Besserung versprechen, so daß der Kurs abermals geändert werden mußte. In der 10. Vormittagsstunde kreuzte die Maschine über Berlin und empfing die Meldung, daß im Osten und Nordosten Deutschlands besseres Flugwetter herrschte. Der Flug wurde daher in östlicher Richtung bis nach Frankfurt (Oder) und dann in nördlicher Richtung über Stettin bis zur Ostseeküste fortgesetzt. Trotz böigen Wetters lag die Maschine ruhig in der Luft. Die Piloten überflogen streckenweise das offene Meer und nahmen dann über Stralsund, Travemünde und Lübeck Kurs auf Hamburg. Hier geriet die Maschine wieder in dichten Nebel und mußte sehr tief heruntergeben. Von Hamburg wurde in gerader Luftlinie der Rückflug nach Berlin durchgeführt.

Die Landung in Berlin.

Das diesige Regenwetter ist der Sonne gewichen. Hell und weit liegt das Tempelhofer Feld in den Nachmittagstunden da. Es ist zehn Minuten noch vier. Die Ankunft von „D 2000“ wird jeden Augenblick erwartet. Eine Massenwanderung zu den Anlegeplätzen hat eingesetzt — zu Fuß, mit der Straßenbahn und auch in Autos kommen Tausende und aber Tausende, um „D 2000“ nach seiner zehntägigen Deutschlandfahrt in Berlin zu begrüßen. Doch der Landungsplatz der Luft-Ganja ist streng abgesperrt; die dichten Menschenmassen, die das Tempelhofer Feld in breiter Front umfamen, können die Ankunft des Riesenvogels nur aus recht weiter Ferne beobachten. Am Rollfeld selbst versammeln sich Pressevertreter und zahlreich geladene Gäste. Kurz vor halb 5 Uhr wird das Ankunftszeichen gegeben. Bald kommt das Flugzeug näher und näher. In der untergehenden Sonne erglänzt der gewaltige Leib des Flugzeuges seltsam. Die silbernen Schwingen hängen wie Riesenfingel in der Luft. „D 2000“ macht eine elegante Schleife über dem Flugplatz und setzt dann in vorbildlich guter Landung auf den Erdboden auf.

200 Arbeiter am Werk.

„D 2000“ ist ein Flugzeug, das die Junkerswerke mit ganz besonderer Sorgfalt hergestellt haben. Auf Präzision ist erhöhtes Gewicht gelegt, rund zwei Jahre haben 200 Arbeiter an ihm gearbeitet. Die Besatzung des Flugzeuges ist sechs Mann stark: Zwei Führer, die Kapitäne Zimmermann und Fische, zwei Bordmonteure, ein Bordwart und ein Junker. Im Prinzip ist die Maschine weniger für den Passagierverkehr als für Frachtförderung für hochwertige Auplast geeignet. Sie erlaubt bei einem außerordentlichen Aktionsradius von mehreren tausend Kilometern eine Nutzlast von drei bis fünf Tonnen mitzunehmen. Die Höchstgeschwindigkeit des Flugzeuges

beträgt sich auf 220 Kilometer pro Stunde. Auf der ersten Fahrt erzielte man bei allerdings durchaus ungünstigem Wetter eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 120 bis 130 Kilometer. Das Auffällige und Remarkable an der maschinellen Einrichtung der „D 2000“ ist, daß die insgesamt vier Motoren mit zusammen 3000 PS einen außerordentlich leichten Gang haben, und das Flugzeug während des Fluges kaum gehört wird.

Technik ist Lufttrumpf.

Das von vier 1.88-Motoren betriebene Flugzeug ist aus Dural hergestellt und hundertprozentig deutsches Erzeugnis. Einen wichtigen technischen Fortschritt bedeuten die Anor-Luftdruckbremsen, die es bei der Landung ermöglichen, nach einem ganz kurzen Auslauf still zu stehen. Der Landungsradius von D 2000 beträgt nur 50 Meter, während alle anderen Flugzeuge bisher einen Radius von 300 bis 400 Metern brauchen. D 2000 ist Eigentum des Staates und vom Reichsverkehrsministerium übernommen. Wie die Direktion der Luft-Ganja mitteilt, soll es ab Juni im Frachtverkehr der Luft-Ganja Verwendung finden.

Die Höhe des Flugzeuges beträgt über fünf Meter, die Spannweite 45, die Länge 20 Meter. Eine Brechkraftanlage, die vom Führer und vom Maschinenmeisterstand aus bedient werden kann, ermöglicht es bei Unfällen, z. B. bei einem Vergaserbrand, die Gefahr im Keim zu ersticken. Ein starker Scheinwerfer gestattet es, daß D 2000 auch im Nachtflug Verwendung finden kann.

Der fliegende D-Zug.

Die erste Passagierkabine mit sehr komfortabler Lederausstattung und fuppelartiger Deckenbeleuchtung ausgestattet, bietet Platz für neun Personen und hat das Aussehen eines D-Zug-Wagens erster Klasse. Ungefähr in der Größe 2x4 gehalten, ist die Kabine allerdings nicht sehr geräumig. Neben der Tageskabine befindet sich eine Schlafkabine, die vier Betten enthält. Die Betten sind zu je zwei übereinander geschichtet und im Witropfen-Schlafwagenstil gehalten. Innerhalb der Tragflächen, die auf beiden Seiten Ausbittäume für die Passagiere enthalten, kann D 2000 34 Passagiere mitnehmen. Den ersten Flug haben 15 Passagiere und die sechs Mann starke Besatzung, also insgesamt 21 Personen, mitgemacht. Diese 15 Reisenden konnten sehr bequem untergebracht werden.

Der Verzicht des Bordmonteurs.

Ein Bordmonteur erzählt, wie er von seinem engen Maschinenraum aus die Fahrt erlebt hat. „O“, lacht der Mann und zeigt auf den jetzt gewaltigen Riesenvogel, während er wie liebend einen der riesigen Propeller etwas in Bewegung setzt. „die Sache war für uns bestimmt keine Kleinigkeit. Seit sechs Uhr sind wir auf Fahrt, aber um fünf Uhr früh waren wir schon an der Maschine, um alles auszuprobieren.“ „Haben Sie denn hinuntersinken können?“ „Reim ersten Teil der Fahrt war das Wetter zu schlecht, und dann haben wir Monteur gerade bei einer solchen Probefahrt, auf der ja alles besonders gut klappen muß, auch andere Sorgen. Ueber Berlin war die Begeisterung zum Teil sehr groß. Ich habe z. B. genau beobachtet, wie auf einem Dach ein Mann in Unterhosen stand, der uns wie rasend mit einem großen weißen Tuch, das ausfiel, wie ein Bettlaken, zugewinkt hat. Und in Braunschweig mußte ich lachen als wir sehr dicht über einem Schulhof flogen, als gerade große Pause war. Die Kinder haben uns trotz der geringen Höhe überhaupt nicht gesehen. Die Motoren müssen also geradezu unhörbar gemein sein.“

Sport * Spiel * Körperpflege

Die „Naturfreunde“ in der Tschschlowatet.

Im Verbandsorgan „Berg frei“, Folge 5, erschien der Jahresbericht 1929 des Touristenvereines „Die Naturfreunde“, der wiederum erfreuliche Erfolge brachte. Ueber 1000 neue Mitglieder sind als Gewinn gemeinsamer Arbeit zu buchen. Der Naturfreundeclub dringt immer stärker in den Reihen der klassenbewußten Arbeiterschaft vor. Der Mitgliederstand beträgt 9600 (im Vorjahre 8471). Diese sind in 9 Ortsgruppen in Böhmen, Mähren, Schlesien und Slowakei vereinigt und werden durch acht Gause betreut. Der stärkste Gau ist „Nordwestböhmen“ und zählt 29 Ortsgruppen. Dem folgen „Nordböhmen“ mit 28, „Nordmähren“ mit 15, „Westböhmen“ mit 10, „Mähren“ mit 4, „Tatra“ mit 1, „Sudlowatet“ mit 2 und „West-Slowakei“ mit einer Ortsgruppe. Die Wandertätigkeit hat sich sehr regen gestaltet. 1718 Tagestouren mit 17.674,

798 Halbtagwanderungen mit 10.125, 296 Mehrtagwanderungen mit 2451 und 302 Wanderungen mit Vorabend und 2935 Teilnehmer wurden statistisch erfasst. Dem Jugendwandrern mit 88 Touren und 614 Teilnehmern und Kinderwanderungen mit 20 Touren und 690 Teilnehmern wird besonders Augenmerk zugewendet. Die Winter-Touristik brachte 501 Ausfahrten mit 4847 Teilnehmern. Zündige Kurse, wie Führer-, Kartenlese-, Sanitäts-, Photo- und Kletter-Kurse, so auch Vorträge mit und ohne Lichtbilder, Vorlesungen, Musik- und Gesangsabende, ferner naturwissenschaftliche Führungen, Exkursionen im In- und Auslande, Höhlenwanderungen, Städteführungen, Ferienwanderungen, Gesellschaftsfahrten, Vereinsreisen u. a. m. bilden die vielseitige Vereinsstätigkeit und sorgen für geistige Anregung. Weiter ist ein stetes Anwachsen der Bibliotheken zu konstatieren. Die verschiedenen Interessenten der einzelnen Arbeitsgebiete wirken sich in den Sektionen durch stete Zunahme an Mitgliedern aus. Mehrere schöne, geräumige Schutzhäuser bzw. Naturfreundehäuser im Erzgebirge: Rollendorf bei Aue; „Morbachhütte“ am Waidenberg bei

Kinderfreunde Prag.

Sonntag, den 18. Mai Ausflug nach Ausflug nach Jirny-Klanovice. Treffpunkt halb 10 Uhr vormittags in der Halle des Masaryk-Bahnhofes. Abfahrt des Zuges 10.15. Führung Genosse Eckstein. Proviant ist mitzunehmen!

Oruppen: Vorder-Zimwald bei Grahwald; Mordorf bei Riez; Geroldorf bei Komotau; Roshammer bei Roribod; Elbeshandsteingebirge; Remmerdorf bei Böhmen-Ramitz; Lausitzergebirge; Jägerdöfel, am Fuße der Lausche; Jsergebirge; Königshöhe bei Weidenberg; Mittvatergebirge; Roridorf bei Klein-Mohran; Westiden; Sednatal (Haus in Zuz); Slowakei; Mordern am Sand bei Prachburg; Kaschau; Erdobungsdalm im Vernefstele; „Bekf-Dau“ auf dem Bajarla; Dausauer Land; Schlesien (Nelsendalm) und ein Pachtshaus bei Liboch, bieten Gelegenheit für Unterhalt, Wachtigungen bei Wanderungen, Ausflügen und eignen sich zur Verbindung der Urlaube. Diese Veranstaltungen stehen den Mitgliedern zur Verfügung. Ein ganz geringer Jahresbeitrag von 25 K einschließlich zwei Zeitungen ist vorgeschrieben, um vonden Leistungen und Einrichtungen des Gesamtvereines Gebrauch machen zu können. Noch ist Platz für viele Tausende von Mitgliedern in den Reihen der „Naturfreunde“-Bewegung. Werdet Mitglieder! Anmeldungen besorgen die Ortsgruppen, Auskünfte erteilen die Gauleitungen und Werbematerial kann durch die Geschäftsstelle des Touristenvereines „Die Naturfreunde“, Aufg. a. C., Marktplatz 11, angefordert werden.

Handball-Länderspiel Deutschland gegen Oesterreich.

In Magdeburg findet am 25. Mai das sechste Länderspiel im Handball zwischen Deutschland und Oesterreich statt. Sportlich wird es einen noch nicht geeigneten Kampf bringen. Erhöht wird die Bedeutung des Spieles durch die vorangehende politische Großkundgebung. Neben Oberbürgermeister Peims (Magdeburg) werden der Reichstagspräsident Lohse, der Bürgermeister von Wiener Neustadt Pächler und der Vorsitzende des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, Genosse Gellert (Leipzig) zu dem Massenaufruf der sportliebenden Arbeiterschaft sprechen und erneut betonen, wie eng der Arbeitersport und die sozialistische Arbeiterschaft verbunden ist. Die Kundgebung wird insbesondere die freundschaftlichen Beziehungen der Arbeiterschaft der beiden Länder Oesterreich und Deutschland aufs neue festigen und dazu beitragen, den Anstichgedanken unserer Freunde in Oesterreich zu fördern. Sie wird aber fernhin den Beweis erbringen, daß die Arbeiterportbewegung nach wie vor kraftvoll und zielbewußt jede schmutzige Einmischung in ihre Belange abzuwehren imstande ist und mitarbeitet an dem großen Werke des Sozialismus. Der Handball-Länderspiel wird mit einer der größten Arbeiterportveranstaltungen des Jahres!

Physikalisch-diätetisches Sanatorium KLEISCHE bei Aussig
Neuzzeitliche Einrichtungen.
Telefon Aussig 303. Prospekt.

Bereinsnachrichten.

Prager Eisensteinfahrer, Achtung!
Der Arbeiterturnverein, sowie die sozialistische Jugend werden an dem Pfingsttreffen in Eisenstein aktiv mitwirken. Es wäre jedoch erwünscht, daß sich auch eine größere Anzahl von Parteigenossen der Pfingstfahrt nach Eisenstein anschließt. Vorläufiges Programm:
Abfahrten: Freitag um 4.10 nachmittags, Samstag um 5.45 früh (Personenzug) oder um 4.10 nachmittags (Schnellzug).
Ausflüge: Samstag vormittags Jalesstein, nachmittags Teufelssee; Pfingstmontag entweder Arber oder Teufelssee-Schwarzer See—Jser—Hammer—Eisenstrah.
Uebernachtung im Hotel Belvedere pro Bett 6 K, in anderen Hotels 8 bis 10 K, Massenlager 2 bis 3 K.
Ankunft in Prag Sonntag um 8.46 (Schnellzug) oder 22.48 (Personenzug) abends. Anmeldungen sind beschleunigt an Genossen Kurt Schrader, Sec, zu richten.

Das hervorragendste Mittel bei:

Logal Tabletten

Rheuma
Sicht
Schias

Kopfschmerzen
Stippe
Kerben und
Ertötungsfrantheiten.

Wirksam und sicher wirkend.
Bewachen Sie Ihren Kopf.
In allen Apotheken! Kö 12- und Kö 20-
Generaldepot: Brauners Apotheke zum weißen Löwen, Prag II., Pflöcky 12
Im Palais Sylva Tarouca.

Wirkung vollkommen unbeschädigt.
Wachen Sie noch heute einen Versuch.

Kunst und Wissen.

Spielplan des Neuen deutschen Theaters.
Samstag (184-4), 7 1/2 Uhr: „Die Befehung des Ferdj Bistora“. Sonntag (183-3), 7 1/2 Uhr: „Es lebe die Liebe“. Montag, Raifestspiele III, 6 1/2 Uhr: „Don Juan“.

Spielplan der Kleinen Bühne. Samstag, 8 Uhr: „Das tapfere Schneiderlein“. 7 1/2 Uhr: „Banne um Mitternacht“. Sonntag, 7 1/2 Uhr: „Die Befehung des Ferdj Bistora“. Montag (Bankbanten I): „Die Sache, die sich Liebe nennt“.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Das Rezept des Augenarztes
kann nur dann seinen Zweck erfüllen, wenn das Augenglas sachmännlich angepaßt wird. Lassen Sie Ihr Rezept bei Optiker Deutsch, Prag, Graben 2, Palais „Koruna“, ausführen.

Die Migräne ist eine zeitweilige Indisposition, die am häufigsten den Damen befällt, eine Gemütsstörung durch geistige oder körperliche Uebermüdung, infolge ungenügender oder unrichtiger Ernährung. Sie schwindet sehr bald, wenn Sie Zitronen und Schokolade mit unbedünntem Franzbranntwein „Alpa“ einreiben. Keuchert günstig wirken Alpa-Umschläge, zur Hälfte verdünnt mit kühlem Wasser.

Der Film.

„So ist das Leben.“

Der Film des jungen heimischen Regisseurs Jungmanns ist bereits abgesetzt. Mit ihm ist wieder einmal der Beweis erbracht, daß die Macht der Presse, die so allgemein anerkannt und verehrt ist, in rein künstlerischen Dingen wohl kaum so ganz bedeutend in die Waagschale fällt. Dieser Film, die erschütternde Geschichte einer Prager Wäscherin, hat zuerst in Deutschland, dann hier und in Oesterreich in der gesamten Presse, einerlei welcher Parteieinstellung, eine derartige Anerkennung gefunden, wie man sie seit den ersten Russenfilmen nicht erlebt hat. Und doch ist er kein Geschäft geworden, zum mindesten nicht bei uns, jaft dem Land, das auf seinen jüngsten Prominenten hätte besonders stolz sein sollen. Man erkennt allgemein diesen Mitleidfilm an, man wird aber — so das eben allgemeine Urteil — davon nicht „angezogen“, im Gegenteil, die Realist des sozialen Glends, die jeder Geschmackslosigkeit ausweichen und bis ins kleinste Detail dem Grundgedanken treu bleiben konnte, die treffende Darstellung der Glendabhandlungen, die rührenden Geburtstagsbesuchen, die Raschenmitleidens, dies alles, — klar und wahr bis zur Szene mit dem Nachtgeschirr — ist zu niederdrückend, als daß unsere hehre und so unendlich aufrechte Zeit, die sich in Wohlthatigkeit und Friedensliebe ganze Türme zu Babel baut, auf dieses Maß von sozialer Aufrichtigkeit anders reagieren könnte als durch Fernbleiben. „Schmeiß ihn hinaus, er bricht mir das Herz“, so das Wort unserer Wohlthäter, wenn sie persönliches Glend sehen. Und daran, an dieser Feinheit mußte Jungmanns materiell scheitern, der Film wurde kein „Geschäft“, so sehr sich auch die geschäftstüchtigen Unternehmer darum bemühten. Die besten Kritiken mühen nichts, wenn nicht irgendeine Gewalt da ist, die das Publikum, dieses große, geheimnisvolle Wesen, dessen Gesetze kaum zu ergründen sind, mitreißt; das haben die Russen wohl am besten erkannt, ihre Filme sind wirklich hinreichend, sind politisch und dabei wahr. Was soll aber an einem Film packen, dessen Gestalten wir täglich sehen, dessen dünne Handlung wir in vielen Varianten der Zeitung entnehmen können und die man allgemein mit dem Genter System staatlich patentiert abzutun meint? Die Zeit ist noch nicht reif, sich beim Ansehen eines reinen Kragens Gedanken zu machen, wie viel Glend und Unglück an den 60 Helfern Lohn stehen, aber darum wollen wir hoffen, daß es noch viele Jungmanns geben wird, die ähnliche Gedanken durch die Macht bloßer Nachzeichnung doch populär machen und Gebilde Party-Liedleichen Niveaus eindämmen werden.

Walter Lustig.

„Die Generalinie“.

Erstenleins großer Film, nicht an dramatischem Feuer, wohl aber in der Sorgfalt der künstlerischen Führung dem „Potentkin“ vergleichbar, läuft nun auch in Prag. Die Polizei hat ihren lächerlichen Kampf gegen das Kunstwerk vorläufig eingestellt und nur in der Slowakei darf die „Generalinie“ nicht gezeigt werden. Wir haben uns mit dem Inhalt und der künstlerischen Bedeutung dieses Russenfilms bereits vor einigen Tagen ausführlich beschäftigt. Es sei nur, anlässlich seiner Prager Premiere, nochmals auf diesen besten Film der laufenden Saison hingewiesen.

Die „Generalinie“ hat kaum eine politische Tendenz; das Sowjetregime kommt, soweit Politik in die Filmhandlung hineinspielt, nicht einmal besonders gut weg. Die Bürokratie wird als faul und überheblich hingestellt, als ein Hemmnis des Fortschritts, sie tritt uns in ausgejagten Wär-

Carl Credé: AERZTESPIEGEL

(Ketzervertrie.)
Eine Auseinandersetzung mit der Not der Aerzte. Credé spricht ein „offenes“ Wort, setzt sich mit den publizierenden Aerzten Liek und Honorar auseinander. Unerbittlich zeigt er die Fehler des bisherigen Systems auf und zeigt den Weg, das alte Vertrauen von Patient zu Arzt zu beiderseitigem Nutzen wieder herzustellen.
Preis K 30.—
Zu beziehen durch die:
VOLKSBUCHHANDLUNG
Kremsler & Co.,
TEPLITZ-SCHÖNAU,
Königsstraße 13,
direkt gegenüber dem Neuen Stadttheater.

Eduard Weltsch: Technik der geistigen Arbeit

Ein Wegweiser für Selbstbildung und Benutzung des Unterrichts. K 8.50

Volksbuchhandlung Teplitz-Schönau
Königsstraße 13, direkt gegenüber dem neuen Stadttheater.

Volksbuchhandlung Teplitz-Schönau
Königsstraße Nr. 13
direkt gegenüber dem Neuen Stadt-Theater

liefert alle
**Bücher, Zeitschriften
Papier, Kanzleimaterial u. Schulartikel
Geschenke für alle Feiern**

gerippen, ja geradezu in George Grosz-Figuren entgegen. Die Tendenz liegt im allgemein Weltanschaulichen und Kulturellen: die Generalinie weist von dem Zustand menschlicher Sklaverei im Joch der Arbeit zu froher befreiender Arbeit, sie zeigt den Weg von der Primitivität zur Beherrschung der Naturkräfte, von der Fron zum Schaffen. Vielleicht wird der Kultus der Maschine, besonders der Kultus des Traktors, der ja zum Symbol des Wohlstandes geworden ist, übersteigert. In der Ueberschätzung der Technik, in der Anbetung der Maschine liegt beinahe schon wieder die Gefahr, den Menschen doch der Technik unterzuordnen, zum Dienerr des toten Apparates, zum Opfer eines neuen Fetters zu machen. Aber dem mechanischen Traktorsymbol steht doch das sehr schöne Symbol der lebendigen Fruchtbarkeit, der Justitier Formla, gegenüber, um den Eisenstein eine prächtige Bildreihe zu gestalten verhand.

Unergeklärte Eindrücke in diesem Film bieten vor allem die prächtigen Naturaufnahmen, die auch motivisch, wie meist in den Russenfilmen, verwendet werden, die Tierbilder und auch so manche menschliche Gestalt, da hier nicht Schauspieler, sondern das Volk selbst spielt. Wenn der Film im Untertitel eine Symphonie der Arbeit genannt wird, so ist das keine Uebertreibung. Er ist eine hinreichende Bild-Dichtung, die in das Evangelium der befreienden, naturbezwingenden Menschenarbeit ausklingt.

Programm der Prager Lichtspielbühnen.

- Urania (deutsches Kino): „Die tolle Komteß“; Dina Grassla, Fütterer.
- Edo: „Die geheimnisvolle Sieben“ — „Autoteufelchen“.
- Nadia: „Die Generalinie“. Regie S. M. Eisenstein.
- Alfa: „Rio Rita“.
- Alion: „Liebeswalzer“.
- Berant: „Der Sturm auf das Pulvermagazin“.
- Favorit: „Die Wunder Affens“.
- Fénix: „Der weiße Teufel“.
- Flora: „Die Festung der Toten“. R. Colman.
- Frída: „Ein Ausflug nach China“.
- Jullis: „Die Konkurrenz soll plagen“. Liedtke.
- Kapitol: „Eines Ehe“.
- Koruna: „Der Sturm auf das Pulvermagazin“. — „Morzo, der Mann ohne Hände“.
- Kolba: „Avango“. L. Chanch.
- Louber: „Die geheimnisvolle Sieben“.
- Lucerna: „Eine Frau ohne Scham“. Garbo, Gilbert.
- Metzo: „Sodoma und Gomorra“.
- Olympie: „Die eiserne Maske“. Fairbanks.
- Vassage: „Hai-Tang“. Deutscher Sprech- und Singfilm.
- Praga: „Der Schlangenschwanz“. — „Der Feld W. Schigauer“.
- Rabio: „Sibirischer Schneesturm“.

Vitello
delicateß

Sammelt Vitello-Schleifen

Die Umhüllungen der vorzüglichen Vitello-Delicateß-Margarine (und aller unserer sonstigen Marken, Liga, Rekord, Pastry, Sanela, Centra, Era, Buk) sind wertvoll! Alle Hausfrauen sollten sie sammeln. Wir bringen ein ca. 1000 Seiten starkes Werk: „Das goldene Buch der Hausfrau“ Dieses Buch enthält Ratschläge für alle Gebiete des Haushaltes und wird nicht nur eine Zierde jeder Hausbücherei sein, sondern auch als Nachschlagewerk der Hausfrau ein treuer Helfer werden.

Damit nun alle dieses schöne Werk leicht erwerben können, bringen wir es in Einzelbänden heraus. Wer 50 Schleifen von Vitello Delicateß-Margarine (oder aller unserer sonstigen Marken, Liga, Rekord, Pastry, Sanela, Centra, Era, Buk) an die unten stehende Adresse schickt, erhält gratis und frank einen Band. Der erste Band erscheint Ende Juni 1930. Ueberzeugen Sie sich, beim Einkauf von Margarine immer, daß der ausgefolgte Würfel Ihrem Wunsche gemäß, die vorzügliche Vitello-Delicateß-Margarine ist

Beachten Sie stets die Kennzeichen: Wappen und Mädelskopf!

Centra A.G. TETSCHEN REKLAME ABTEILUNG

Staut: „Das Komödiantenschiff“.
Svetozor: „Verbrechen des Arztes“. C. Reidi. — „Der Tod John Ballards“. Lewis Stone.
Bajfal: „Fliegende Flotte“. Ramon Novarro.
Hollywood: „Die Ehe auf Probe“.
Kombit: „Die Galgentoni“.
Raceta: „Der galante Herzog“. — „Sagophon-Suzi“. Amy Ondra.
Korod: „Die Todeskurve“.
Kogy: „Der König Salomon“.
Alma: „Halsband der Königin“. — „Insel der Erkenntnis“.
Amerika: „Unter artifizischem Himmel“. — „Nuri“.
Belvedere: „Fliegende Flotte“.
Karlín: „Seine Stunde“. — „Durch Schicksal gefletter“.

Die gesperrt gedruckten Filme können empfohlen werden

Unentgeltliche Beratungskunden der Arbeiterfürsorge finden jeden Samstag von 5-7 Uhr im Verein deutscher Arbeiter, Smečlagasse Nr. 27, statt.

Literatur.

„Casba, der Fürst des Urwalds.“ Von Kurt Remberg. Eine Erzählung aus dem subtropischen Mexiko. Mit acht Einhaltsbildern und einer mehrfarbigen Umschlagezeichnung von A. Koloff. In Leinen geb. RM. 5.50. (Union Deutsche Verlagsgesellschaft Stuttgart.) Die Erzählung führt in den südlichen Teil Mexikos, die Heimat des stolzen Mahagonibaumes. Beim Lesen des Buches meint man den Urwald zu sehen, der seine riesigen Farnkräuter, seine Ranken und Lianen bis zum Fuhuser ausstreckt, als ob er dem Menschen den Weg verwehren wolle. Interessant und lehrreich sind die Schilderungen der mühseligen Arbeiten, die mit dem Aufsuchen, dem Fällen der Bäume und mit ihrem Versand nach der Küste verbunden sind. Spannend lesen sich auch die Abenteuer und Gefahren, denen der Aufführer und Einholer von Mahagonistämmen ausgelegt ist. Der Verfasser, der die Tropen aus eigener Erfahrung kennt, läßt einen nach Mexiko verschlagenen jungen Deutschen den Helden seiner fesselnden und Leben atmenden Erzählung sein.

„Die hölzernen Kreuze.“ Von Roland Dor-gelés. Montana-Verlag, A.G., Stuttgart. In Leinen geb. RM. 7.—. Endlich liegt nun der große französische Kriegerroman in deutscher Sprache vor. Denn es ist selbstverständlich, daß es jeden brennend interessierten muß, zu erfahren, wie es drüben zugeht. Der Verfasser Roland Dorgeles hat den Krieg erst als Infanterist, dann als Flieger mitgemacht; sein Buch ist in Frankreich in über 400.000

Exemplaren verkauft worden. Es ist schon 1919 erschienen, lange vor den neuen deutschen Kriegerromanen, in einer Zeit, in der Frankreich noch vom Haß- und Siegestaumel ergriffen war. „Die hölzernen Kreuze“ sind eines der erschütterndsten menschlichen Dokumente, die wir vom letzten Krieg besitzen. Es spricht der Geist des echten Feldsoldaten aus ihm, der immer und an allen Fronten von Humanität durchdrungen war, der wohl unter dem Druck eines übermächtigen Schicksals sich zu seiden-schaftlichen Ausbrüchen hinreißen läßt, aber doch drüber den ehrlichen Gegner, ja fast den Kameraden erblickt. Wir fangen an zu lesen — und gleich schlägt uns das Buch in seinen Bann, es reißt mit, es überwältigt, wir lesen atemlos und hingerissen, es läßt nicht mehr los, wir vergessen uns selbst und die Umwelt. Eine Episode neben der anderen, es häuft sich, es überfällt einen, es steht alles so ab-sichtslos, so ganz beiläufig da. Und wenn das Buch zu Ende gelesen ist, sagen wir uns aufatmend: so also war es drüben, so also war der Franzose, so hat er es getragen... Denn so war es drüben, so muß es gewesen sein, das Buch ist echt. Bei jeder Zeile fühlt man: „So war er, so muß er gewesen sein...“ Die Soldaten, die Feldwebel, die Offiziere, die Sergeanten, die Brüderberger, die Freiwilligen, die Neuterer... Ein Kriegerbuch — und mehr: ein echt französisches Buch, aus dem jeder, der richtig zu lesen versteht, den Franzosen besser kennen lernt als aus tausend anderen Büchern.

Herausgeber: Siegfried Laub.
Schriftredakteur: Wilhelm Rechner.
Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Strauß, Prag.
Druck: Kola A.G. für Zeitung und Buchdruck, Prag.
Für den Druck verantwortlich: Otto Döbner, Prag.
Die Zeitungsmaschinenfabrik wurde von der Post- u. Telegraphen-direktion mit Erlaß Nr. 13 300/VII-1920 bewilligt.

Der Kreis VII des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes in Trautenua beabsichtigt mit 1. Juli 1930 ein Sekretariat zu errichten, wodurch die Stelle eines

Gekretärs

zur Besetzung gelangt.
Bewerber für diesen Posten, die mindestens 5 Jahre im Arbeiter-Turn- und Sportverband aktiv tätig sind, das 30. Lebensjahr noch nicht erreicht haben, zum mindesten Fußballer, Wintersportler und Geräteturner sein müssen, ebenso auf dem Gebiete der Reichhaltigkeit versiert sind und für Verwaltungsarbeit und die agitatorische Tätigkeit die notwendigen Fähigkeiten besitzen, wollen das selbst geschriebene Offert mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und der Gehaltsansprüche an den Obmann des Kreisverbandes Franz Krejci, Trautenua, Kreuzplatz 2, richten. Einberufungsfrist zur Einbringung der Offerte 31. Mai 1930.
Kreisleitung des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes Trautenua.